Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 23. März 1949 | Nummer 12

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

MAR 28 '49 GOSHEN COLLEGE LIBRARY

Füll uns mit Sehnsucht.

Du starbst. Doch deine Jünger leben.
Du gabst. Sie nehmen Glück und Glanz.
Du hingst dem Schächer gleich am Stamme.
Sie greifen gierig nach dem Kranz.

Ach, keiner hat dich so gelästert,
Als man dich schlug ans Marterholz,
Wie unsres Geistes Traum und Wollen,
Wie unsrer Herzen Lust und Stolz.

Komm, Herr! zerbrich mit den Gewalten
Der Wahrheit unsern Menschenstand!
Stürz uns hinab in dunkle Tiefen,
Füll uns mit Sehnsucht bis zum Rand

Nach deines Willens heilger Reine,
Nach deines Lebens Göttestreu,
Nach deiner Schande edlem Ruhme,
Zerbrich uns, Herr, und mach uns neu!

(Hans Wegmann)

Er trug unsere Sünden . . .

Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden. Jesaja 42, 11.

Der Prophet redet da nicht von der Mühe der Berufsarbeit. Er redet von größerer Last. Die Hände und Füße sind an das Kreuz genagelt, aber die Seele unternimmt dabei das allergrößte Werk, das es je auf Erden gegeben hat; die mit Mord und Hohn sich wehrende Menschheit heraufzuziehen in die Liebe Gottes. O, wir haben es Gott nicht leicht gemacht, uns zu lieben. Wir tun auch heute wieder alles, Gottes Zorn herauszulocken, Gottes Feindschaft gegen uns herauszufordern. Aber da ist einer, der hat erkannt, daß wir auf diesem Wege schnurstracks ins Verderben gleiten. Darum ist er ans Kreuz gegangen und trägt unsere Sünde. Und wenn einst alle unsere Wege sich totgelaufen haben, der Reichtum uns die Lieblosigkeit, der Machthunger uns in Krieg und Elend geführt hat, wenn unsere Vergnügungssucht uns krank und leergebrannt und unsere Einbildung uns lächerlich gemacht hat, dann wird der Kreuzesweg des Gottesknechtes sich erweisen als der einzige Weg, der zur Rettung führt. Dann wird er seine Lust sehen und die Fülle haben und viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden.

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
Der Welt und ihrer Kinder,
Es geht und büßet in Geduld
Die Sünden aller Sünder:
Es geht dahin, wird matt und krank,
Ergibt sich auf die Würgebank,
Entsaget allen Freuden;
Es nimmt auf sich Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod
Und spricht: Ich will's gern leiden.

Neues Bethaus in Witmarsum, Brasilien.

Pred. G. H. Rosenfeld sendet obiges Bild ein aus Witmarsum, Pres. Getulio, Santa Catarina, Brasilien.—Am 1. Februar sollte der Unterricht in der Bibelschule beginnen.

Paraguay.

Einen Gruß aus Paraguay zuvor mit den Worten des Apostels: „Friede sei den Brüdern und Liebe mit Glauben von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesu Christi! Gnade sei mit allen, die da liebhaben unseren Herrn Jesum Christum unverrückt." Eph. 6, 23—24.

Manchen von Euch wird es wohl schon bekannt sein, daß ich zu Weihnachten aus Deutschland nach Hause kam und nun dem Ruf, nach Südamerika zu gehen, Folge geleistet habe. Sehr leid tat es mir, daß ich gewisser Umstände halber nur so kurze Zeit in Kanada weilen konnte und also nicht Gelegenheit hatte, Euch über unsere große und wichtige Arbeit in Deutschland zu berichten. Erlebnisse dort werde ich wohl nie vergessen. Eines ist mir dort nie eingefallen, nämlich, daß ich noch mal nach Paraguay, der neuen Heimat so vieler unserer Geschwister, gerufen würde. Doch bin ich froh, auch hier zu dienen und somit Euer und der Kolonie Vertreter zu sein.

Paraguay ist Paraguay. Viel ist in unseren Blätter schon darüber berichtet worden, so daß Euch das Land selbst, die Arbeit und die Kolonien nicht ganz fremd sind. Wenn man per Schiff, Schmalspurbahn, Auto und Ochsenwagen durch dieses Land reist, kann man kaum glauben, daß es vor 80 Jahren das reichste Land in Südamerika war. Seit jedoch der große Lopezkrieg mit Argentinien und Brasilien das Leben fast aller paraguayischen Männer und das ganze Landesvermögen forderte, ist Paraguay arm, wirtschaftlich, kulturell, moralisch u. geistlich. Hinzu kommt, daß die Rote Partei (nicht kommunistisch) in den letzten Jahren eine völlige Diktatur ausübt, und da sie sich auch in dieser Partei nicht einig sind, führt es zu häufigen Revolutionen, die der Bevölkerung den Lebensmut u. die Arbeitsfreudigkeit rauben.

Indirekt wirkt sich diese Unruhe auch auf unsere Kolonien aus, doch im großen ganzen gestalten sie ihr Leben so, wie sie es wünschen und wie es am dienlichsten ist. Es ist in den letzten Jahren viel gebaut worden, nicht bloß in den neuen, sondern auch in den alten Kolonien. Wirklich erstaunt war ich über die hübschen Ziegelhäuser, die man in Fernheim findet. Auch die Felder, die zur Zeit meines Besuches gerade zwei gute Regen gehabt hatten, sahen gut aus. In Neuland, der neuen Chacokolonie, sah es nicht so gut aus, da die Dürre, die Heuschrecken und Ameisen sich dort in stärkerem Maße ausgewirkt hatten. Menno Klassen, der unsere Versuchsfarm im Chaco betreibt, ist gegenwärtig sehr damit beschäftigt, mit Hilfe der Regierung diese Plagen unter Kontrolle zu bringen, wenn möglich auch für die Zukunft. Die Kolonie Volendam, die etwa hundert Kilometer flußaufwärts von Asuncion liegt, hat in den letzten zwei Jahren wirklich Erstaunliches geleistet und ist ein sichtbares Zeugnis für die Ausdauer, Arbeit und für das Gottvertrauen der Immigranten. Hier sind die Ernten bis jetzt sehr gut gewesen. Doch mit den Ernten kommt noch ein Problem, nämlich der Absatz. In allen Kolonien ist dieses noch der Fall u. hat zur Folge, daß Bargeld knapp ist. Zusammen versuchen das M. C. C. und die Kolonien dieses Problem durch die Einrichtung einer Handelsgesellschaft (Ein- und Ausfuhr) zu beseitigen. In der Wirtschaftslage Paraguays spielt die Dollarknappheit eine sehr große Rolle.

Durch das M. C. C. und die Mithilfe der Kolonien ist es auch möglich gemacht worden, das Schulwesen in den zwei neuen Kolonien, sowie die Zentralschule in Fernheim weiter zu entwickeln und auszubauen. Es sollen nun in Fernheim beides, Lehrerseminar und höhere Bibelschule regelrecht funktionieren. Hierfür muß auch unser Bruder C. C. Peters ein großes Dankeschön erhalten. Schüleraustausch ist auch möglich gemacht worden, indem etliche aus Brasilien hierher kommen werden und etliche aus den Kolonien zur Menn. Bibelschule in Brogado, Argentinien gehen werden. Wir sind für diese Möglichkeiten sehr dankbar und erkennen mit den Kolonien, daß die Schularbeit hier wohl mit zur wichtigsten Arbeit gehört, da gerade die Schulen einen großen Einfluß auf die Zukunft der Kolonien ausüben werden.

Hiermit habe ich das Thema „Paraguay" nur angefangen. Viel kann und wird später noch erzählt werden. Besonders für die neuen Ansiedler ist der Anfang trotz aller Mithilfe oft recht schwer. Da es hier so heiß ist, sollten wir jede Woche Regen haben, doch bleibt er oft längere Zeit aus. Doch zusammen mit unseren Geschwistern wollen wir arbeiten, glauben, beten. Sie bedürfen unser noch sehr und nicht nur materiell, sondern auch auf geistlichem Gebiet. Unter harter Arbeit und vielen Widerwärtigkeiten wird der kindliche Glaube oft hart angefochten und leidet, wenn nicht die Bruderhand sich ihm helfend und tröstend entgegenstreckt. Deshalb wollen wir uns die Liebe mit dem Glauben von Gott, wie sie Paulus beschreibt, stets aufs neue schenken lassen.

Cornelius J. Dyck.
Asuncion, den 11. 3. 1949.

Dankabstattung.

Sehr viel Teilnahme und Liebe ist uns und der lieben dahingeschiedenen Gattin und Mutter persönlich, mündlich und brieflich und besonders durch viele schöne Teilnahmskärtchen (wohl 150 an der Zahl) von nah und fern, bekundet worden, welches wir hochschätzen u. welches unserem Herzen und Gemüte segnend wohlgetan hat, und wofür wir allen herzlich danken.

Ergebenst

Benjamin Ewert und Kinder.
Winnipeg, den 18. 3. 1949.

Kleidung für Paraguay.

Wir gedenken in nächster Zukunft, aus Kanada einen Waggon Kleidung nach Paraguay zu schicken, und machen hiermit bekannt, daß diejenigen, die speziell für Paraguay Kleider spenden möchten, selbige entweder nach dem Kleiderdepot auf 78 Prinzeß St., Winnipeg, Manitoba, oder nach 203 King St. East, Kitchener, Ontario, schicken können.

Wir erwarten nächstens Auskunft vom M. C. C. Direktor in Südamerika, Bruder Kornelius Dyck, darüber, welche Kleider am notwendigsten fehlen, und werden uns dann danach richten. Aus den Sachen, die in nächster Zukunft eingeschickt werden, werden wir die entsprechenden Kleider speziell für Paraguay verpacken. Sollten die einzelne Pakete Kleidungsstücke enthalten, die in Paraguay nicht brauchbar sind, so werden wir selbige nach Europa schicken.

Bei dem Einschicken dieser Sachen bitten wir, darauf zu achten, daß wir Privatpakete, die an bestimmte Personen in Paraguay adressiert sind, nicht annehmen können. Die Sachen, die wir nach Paraguay schicken, sollen für das allgemeine Wohl der Kolonien gehen.

Brüderlich grüßend

C. J. Rempel,
M. C. C. Büro,
10 Union St. S., Waterloo, Ont.

Kleiderraum in Winnipeg.

Wiederum haben wir eine Reihe von arbeitsreichen Monaten hinter uns. Manch ein Kleidungsstück, viele Schuhe und Strümpfe wurden wieder in unseren Kleiderraum hereingeschickt. Jedes Paket wurde freundlich entgegengenommen.

Mit bangem Herzen gingen wir in diesem Herbst an die Arbeit, wissend, daß die Sendungen spärlich einkamen. Doch der Herr hat Eure Herzen wieder willig gemacht zum Helfen und Geben.

Zur Freude aller derer, die nicht müde wurden zum Geben, so wie auch der Schwestern, die uns treu beistanden beim Flicken und Waschen, dürfen wir mitteilen, daß eine Sendung von 25,000 Pfund — 197 Ballen und Kasten — Kleider den 16. März abgeschickt wurde.

Diese Sendung geht nach Deutschland in die britische Zone. Möge es denen, die in Not und Elend sind, Hilfe und Freude bringen.

Doch mit dieser Sendung ist unsere Arbeit nicht abgeschlossen. Wir arbeiten weiter an der nächsten Sendung und hoffen, auch diese füllen zu dürfen. Es fehlt uns gegenwärtig an allem: — Felddecken, Bettwäsche, Handtüchern, Babysachen (besonders Windeln), Unterwäsche aller Art, Männeranzügen u. Schuhen. Es wird alles gerne angenommen. Neue Sachen sind besonders wünschenswert.

Möchte der Herr uns richtig leiten auch im weiteren Geben, denn „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb".

Mit freundlichem Gruß,
die Schwestern im Kleiderraum.
78 Princeß St., Winnipeg, Man.

Brief von C. A. Hieberts

aus Curitiba, Parana, Brasilien.

„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten."

Wenn der Herr uns mit den Augen leiten will, dann ist es notwendig, daß wir unsere Augen stets auf ihn gerichtet halten, so daß wir ihn auch verstehen können, wenn er uns etwas zu sagen hat.

Weil meine Gesundheit es nicht erlaubte, voll in der Arbeit zu sein, so versuchen wir, dort zu helfen, wo es uns möglich ist. Hier im Waisenheim, wo wir freundliche Aufnahme fanden und wo es jetzt sehr an Arbeitern fehlt, finden wir viel Gelegenheit mitzuhelfen, besonders meine liebe Frau hat nach meiner Meinung recht sehr gearbeitet. Die Absicht unserer Mission, die diese Arbeit hier übernommen hat, ist ja,

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

—Prediger Martin B. Fast ist am 14. März im reifen Alter von 91 Jahren in Reedley, Californien, entschlafen (laut Telegramm von Br. J. H. Richert). Geboren war er Anno 1858 in Tiegerweide, Südrußland. In Amerika war er bis 1903 Farmer. Von 1903—1910 Editor der „Mennonitische Rundschau" (in Elkhart und Scottdale) und „Der Christliche Jugendfreund". Von 1915—1917 Editor von „Der Wahrheitsfreund". Anno 1919 war er Hilfswerkarbeiter in Sibirien. Hat viele Spenden für die Hungersnot in Rußland gesammelt und befördert (wohl bei $110,000). Ordinierter Prediger der Krimer M. B. Gemeinde seit 1908. Nahm bis an sein Ende rege teil an allem gesellschaftlichen und kirchlichen Ergehen der mennonitischen Gemeinschaft und schrieb viel für die mennonitischen Blätter. In den letzten Jahren genoß er wohlverdiente Ruhe im Altenheim zu Reedley, Californien, USA. Dem gewesenen Redakteur dieser Zeitschrift, Br. M. B. Fast, möchten wir hiermit ein „Ruhe sanft" zurufen und unsere Anerkennung für die viele gesegnete Arbeit seines Lebens ausdrücken.

— Laut Nachricht von Pred. G. Rosenfeld herrschte im Kraul Tal, Brasilien, anfangs März große Hitze und die Ernteaussichten waren sehr trübe.

— Das Büro der „Canadian Colonisation Association", welches so lange auf 460 Main St., Winnipeg, war, ist nach 296 Garry St., 2. Stock des Canada Permanent Bldg. (südlich von der Bank of Nova Scotia) verlegt worden. Der vielen bekannte Dr. T. O. Herzer ist Chef der Canadian Colonisation Association und in dem Büro bedient uns auch Dr. H. A. Warkentin in den Immigrationsangelegenheiten. Von ihm erhalten wir die Listen zur Veröffentlichung über die Ankunft der Immigranten. Die vielen Leute, die dorthin schreiben, oder dort vorsprechen wollen, möchten sich diese Adressenänderung merken.

— Entführt hatten Banditen in Mexiko einen 11jährigen Knaben aus der Kleingemeinde Mennoniten Siedlung bei Santa Clara, Mexiko, 80 Meilen von Cuahtemoc. Die verlangten 2000 Pesos Lösegeld wurden von den Eltern u. Nachbarn gesammelt und abgeliefert, worauf der Junge verängstet, aber sonst unverletzt heimkam.

— So bei 300 Glieder der Hutterischen Brüderhöfe von der Elie Gegend in Manitoba wollen in nächster Zukunft nach Nord Dakota, USA., übersiedeln, weil sie die in Manitoba drohende Beschränkung ihrer Rechte fürchten.

— Am 20. Februar fuhr das Ehepaar John Weaver Sonntag morgens zur Andacht in der Mennonitenkirche zu Mellinger, Lancaster, Pa. Bei der Einfahrt zum Hofe der Kirche wurde ihr Auto von einem anderen angefahren, und Frau Weaver starb an den Folgen im Lancaster Hospital.

— Bei Altona und Gretna kamen in der letzten Gruppe 47 Mennoniten aus Paraguay zurück, die im vorigen Sommer aus Kanada dorthin zogen. Man erwartet, daß etwa 15—20 Prozent der 1700 zurückkehren werden.

—Geschw. C. A. DeFehr fuhren am 20. März nach Ontario, um dort an mehreren Orten mit Berichten über Paraguy zu dienen.

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Die allgemeine Versammlung der Teilhaber der Christian Preß, Ltd., soll am 9. April 1949, von 2 Uhr nachmittags, in dem Nordend M. B. Gemeinde Bethaus in Winnipeg stattfinden. Wer nicht persönlich kommen kann, möchte den ihm zugesandten Zettel ausfüllen und einsenden.

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die niederländischen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen

Prof. Dr. Lic. B. H. Unruh.

(Fortsetzung.)

So viel ist klar: Menno Simons hat mit seinem ganzen Wirken und Streben schon in der ersten Zeit seines Reformwerks und seiner schriftstellerischen Tätigkeit seinen Standort im ostfriesischen Gebiet gehabt, was seine Sprache zwangsläufig beeinflussen mußte.

Ueber die Sprache Dirk Philips in dessen Streitschrift gegen Rothmann urteilt Frerichs, sie sei „een wanhopig (hoffnungsloses) mengelmoes Oostersch, Overlandsch en Nederdutisch". Dirk Philips, der wahrscheinlich einige Zeit mit Menno im Groninger Land gewirkt hatte, ging schon früh nach Emden und Danzig. Die Tatsache nun aber, daß Dirk Philips, der als der Gebildetste unter den Führern das Holländische perfekt beherrschte, so ein „mengelmoes" schreiben muß, offenbart deutlich die sprachlichen Verhältnisse in den Gemeinden, für die das Schrifttum bestimmt war. Wir wissen weiter, daß Dirk Philips seine Traktate selber ins Holländische übersetzte, was Menno ja auch von sich bezeugt. Die Frage ist, ob das nicht auch für seine ältesten Schriften zutrifft, so daß Scheffer und Cramer gegen Frerichs recht behielten, was ich vertrete. (Die Schrift gegen Jan v. Leyden könnte Menno Oostersch geschrieben und gleich ins Holländische übersetzt haben. Die oostersche Fassung wäre verloren gegangen, die holländische 1627 gedruckt worden. — U.)

In der Monographie ist von mir das Ausgeführte in einem Abschnitt „Menno Simons Leben und schriftstellerische Tätigkeit unter dem Gesichtspunkt der Herkunftsfragen" näher beleuchtet worden. Bis 1941 erschienen 9 Schriften von Menno, die Krahn anführt. Er vertritt die Auffassung, diese Schriften seien nun alle, außer den beiden (!) in der allerersten Fassung erhalten geblieben, auch hätten die beiden ersten nur sprachliche Aenderungen erfahren. Uebrigens erhielten die dann der Allgemeinheit zugänglich gemachten Ausgaben auch die übrigen 7 Schriften ebenfalls nicht die ursprüngliche Form, weil Menno überall Aenderungen vorgenommen hatte. Krahn sucht diese seine Meinung zu begründen: Die 9 Schriften wurden von Menno in den Niederlanden holländisch geschrieben. Aus dem niederländischen Raum kam der Reformator in das Nordseegebiet. Hier mußte er sich dem östlichen Dialekt, dem Oosterschen, anpassen. Die ältesten Schriften brachte er nachträglich dann auch in diesem Dialekt heraus, wie alle weiteren Schriften. In den späteren Sammlungen und Ausgaben erschienen diese jüngeren Schriften teilweise noch zu Lebzeiten Mennos, jedoch in holländischer Bearbeitung. — Die ersten Schriften sind nur noch in einigen Exemplaren erhalten. 1539/49 erschien von ihnen die erste Sammlung als Handbuch für die Gemeinden, „Fundamentbuch" genannt.

Menno verursachte die Entwicklung, die ein Teil der Täuferbewegung nahm, die schwersten Konflikte. Er verhandelte mit „zwei Vätern der verdorbenen Sekte". Daß der eine Obbe Philips gewesen sei, der Menno taufte und später zum Aeltesten weihte, ist eine oberflächliche Annahme von K. Vos.

Der Druck seiner ältesten Schriften (gegen Jan van Leyden) verzögerte sich. Sie ist wohl gleich nach dem Fall des Alten Klosters (7. 4. 1535) geschrieben worden. Im Juni fiel Münster, so daß die Drucklegung sich erübrigte.

In dieser ersten Schrift haben die Münsterschen Sprachformen deutlich abgefärbt, wie Vos das nachweist (dieser hat überhaupt die Sprache Mennos untersucht; die Untersuchung, die sicher eine Glanzleistung sein muß, ist der Oeffentlichkeit m. W. noch nicht zugänglich gemacht worden). Die Polemik gegen Rothmanns in niedersächsischer Mundart verfaßte Agitationsschrift hat dem Traktat von Menno sprachlich einen besonderen Charakter aufgedrückt.

Aus den nach und nach bekannt gewordenen ältesten Schriften Mennos ist erst bekannt geworden, daß die Opera-Ausgabe 1600 (die sog. „Sommarie") eine ganz andere Sprache aufweist, als die ältesten Mennoschriften. In unserem Büchlein steht sie der Sprache Mennos in den übrigen ältesten Schriften des Reformators nahe. Sie war im 17. Jahrhundert (1627) schon unbekannt, so daß die Annahme Sepps, die Schrift sei erst um 1637 verfaßt worden, gänzlich an der Sache vorbegreift.

Die Rothmannsche Schrift „Von der Wrake" ist verloren gegangen. Nach einer vorhandenen Abschrift wurde 1864 eine Ausgabe besorgt. Es fehlte lange jede Spur von ihr, so daß sie im 17. Jahrhundert überhaupt nicht bekannt war und eine solche Gegenschrift damals schlechterdings nicht zustande kommen konnte. Die Wiederlegung der Schrift Rothmanns muß verfaßt worden sein, als dessen Flugschrift noch im Umlauf war. Weil 1535 der Besitz der Schrift als kriminelles Verbrechen galt, muß sie von ihren Besitzern durchweg vernichtet worden sein. Uebrigens ist Rothmanns Schrift „Restitutio" von Dirk Philips auch widerlegt worden, 20 Jahre später als Menno mit der Schrift „Von der Rache" aufgeräumt hatte. Die Sprache bei Dirk Philips erinnert stark an Mennos Sprache, wie auch an die der Schriftsteller des 16. Jahrhunderts.

K. Vos spricht von der Sprache der ältesten Schriften Mennos sehr sachlich als von einem „Oostersch gekleurd dialekt". Dieses Urteil fällt er auch über die Sprache des „Fundamentbuchs".

Einiges noch zur Erläuterung! Für weiteres verweise ich auf die Monographie selbst.

Frerichs hat recht, wenn er eine präzisere wissenschaftliche Terminologie fordert, aber sachlich kommen Scheffer und Cramer bezüglich der behandelten Fragen der Wirklichkeit viel näher als er. Zusammenfassend können wir sagen, daß wir mit Mennos Schriften sprachlich auf einem Boden uns bewegen, wo das niederländische deutsche (plattdeutsche) Sprachelement eine enge Verschmelzung eingegangen sind. Das bestätigt auch unsere These, daß sich die eigentliche Schlagader der ältesten Täuferbewegung im friesisch ostfriesischen Raum befand.

Es steht fest, daß die nach Preußen eingewanderten Mennoniten auch ein Platt (ostfriesisch, oostersch) sprachen. In Preußen haben die Einwanderer auf dem Lande und im Hause sehr rasch den dortigen plattdeutschen Dialekt angenommen, wobei ihre mitgebrachten Mundarten ihrerseits die ostdeutschen Mundarten irgendwie weit ausformen halfen. Im Gottesdienst hat sich die mitgebrachte Kirchensprache, besonders in den Städten, länger erhalten als im Leben, aber auch sie ist sehr rasch Wandlungen unterworfen gewesen.

Man hat die Frage gestellt, ob es denkbar sei, daß die nach Preußen gekommenen Niederländer unter einer polnischen Regierung verplatt- und verhochdeutscht werden konnten. Die Regierung habe hierzu doch nichts beitragen wollen. Zudem saßen die Mennoniten im untern Weichselgebiet in einem geschlossenen Raum, wo der Einfluß Deutscher nicht groß sein konnte. Auch die Graudenzer und Culmer Mennoniten lebten in einem geschlossenen Gebiet. Wohl waren die sich behauptenden deutschen Städte mit ihrem kulturellem Einfluß auf die Landbevölkerung da, was unter Umständen zur Einführung der hochdeutschen Sprache in Kirche und Schule hätte führen können, aber — so argumentiert man — unverständlich sei wie der Wandel von der holländischen Umgangssprache zur plattdeutschen sich habe vollziehen können, und das bei dem sprichwörtlichen Konservatismus der mennonitischen Bauern!

Eine Feststellung — schrieb mir ein mennonitischer Student — hat mich in der Gemeinde Montau-Gruppe stutzig gemacht. Ich suchte dort in den Kirchenbüchern nach einigen Vorfahren ... und fand dann auch ein Kirchenbuch, das im Jahre 1661 (! 100 Jahre nach der Einwanderung der Mennoniten nach Preußen. — U.) von einem Aeltesten begonnen worden ist. Es enthält die Verzeichnisse der Täuflinge von 1661 aufwärts, von jedem Jahr. Es sind aber nur die Namen der Täuflinge angegeben, ohne sonstige weitere Angaben. Interessant ist, daß die Listen in gotischer Schrift geführt worden sind, und zwar sind die Vornamen alle plattdeutsch eingetragen: Trinke, Anke, Liske, Hinnrich usw. Die Familiennamen weichen nur ganz wenig von den unseren ab. Ueber diesen Namensverzeichnissen befindet sich aber auf jeder Seite eine Ueberschrift in hochdeutscher Sprache, etwa folgenden Inhalts: „Im Jahre 1662 folgende Täuflinge mit der heiligen Taufe bedient worden."

Der Briefschreiber schlußfolgert: „Ob nicht gerade die Bezeichnung „Holländer" in kolonisatorischem Sinn dazu beigtragen hat, die Mennoniten als Holländer im völkischen Sinn zu besprechen."

Hierzu ist zu sagen: Wir sahen, daß die Begriffe „Holländer", „Holländerei" tatsächlich kolonisatorisch stark ausgeweitet worden sind. Es wurden Siedler „Holländer" genannt, die nie in Holland (im niederländischen Raum) gewesen waren. Die Kolonisten in „Preußisch-Holland", die in der Monographie (und in einem Aufsatz) von mir eingehend behandelt worden sind, nannten sich selbst Holländer und waren es auch. Andererseits protestierten tatsächliche Niederländer, und zwar Friesländer, öffentlich dagegen, daß man sie „Holländer" nenne. (Die Alt-Kolonier wollten ja auch keine Molotschnaer sein, und umgekehrt!) Die Bezeichnung „Niederländer hätten sich jene Friesländer unter Albrecht von Braunschweig eher gefallen lassen. Zu jener Zeit, als der Protest angemeldet wurde, hatte der Begriff „Holländer", noch einen engeren Sinn (Abkömmling aus den Provinzen Nord- und Süd-Holland). Erst später bekam die Bezeichnung Holland mehr und mehr einen mit dem Ausdruck „Niederlande" sich deckenden Begriffswert. Man muß hier entwicklungsgeschichtlich denken, sonst werden die Gesprächspartner ewig aneinander vorbeireden.

Die Schlußfolgerung, die der Briefschreiber heute nicht mehr ziehen würde, ist überspitzt. Die Mennoniten-Siedler sind, wie jene protestierenden Friesländer, zum größten Teil Niederländer gewesen.

Es ist weiter Tatsache, daß die holländische Literatursprache weit über die politischen Grenzen des heutigen Holland hinaus ausstrahlte. Ostfriesland gehörte „staatsrechtlich" — von einigen wenigen Jahren der napoleonischen Zeit abgesehen — gar nicht zum holländischen Staat, aber hier wurde neben dem ostfriesischen Niedersächsisch oder Platt auch holländisch gesprochen u. noch im 19. Jahrhundert holländisch gepredigt, u. zwar in der reinen holländischen Literatursprache. Das gilt auch von niederrheinischen deutschen Gebieten, von Kleefeld, von Hamburg, das man „Klein-Amsterdam" genannt hat.

(Fortsetzung folgt)

Die erste Begegnung eines anerkannten Frommen mit dem Herrn Jesus.

Von Pred. A. H. Unruh. (Schluß)

Nikodemus war ein Mann, der die absolute Wahrheit suchte: Eins war ihm fest geworden: Er ist ein Lehrer von Gott gekommen! Und der Lehrer von Gott gekommen, der wird mich nicht in den tiefsten Seelen- und Herzensfragen betrügen; der wird mir die Wahrheit sagen. Er war sich bei den Rabbinern nicht sicher, er war sich bei den anderen großen Leuten, die damals lebten, nicht sicher; er war sich bei den hohen rabbinischen Schulen nicht sicher, daß er die absolute Wahrheit bekäme.

Immer konnte er noch ein Fragezeichen stellen. Aber jetzt wollte er einen Mann haben, der die volle Wahrheit bringt.

O, mein teurer Leser, wenn du innerlich überzeugt bist, daß der Herr Jesus mehr ist als alle anderen und daß er von Gott gekommen ist mit seinem Evangelium; wenn du innerlich Fragen hast, die dir kein Mensch beantworten kann, und wenn du keine Klarheit finden kannst, gehe hin zu diesem, wende dich an ihn, sage zu ihm: „Du bist der Lehrer von Gott gekommen und ich möchte Klarheit haben, aber ich möchte auch die absolute Wahrheit haben."

Was uns bedeutungsvoll ist, ist das, daß dieser Jesus dem Nikodemus höher stand, als er sich selbst stand. Mit anderen Worten: er hielt vom Herrn Jesus mehr, als er von sich selber hielt. Wie groß ist doch ein Mensch, der andere Menschen achten kann. Kleine Geister können andere nicht achten. Aber wie groß ist doch der Mann, der einen anderen hochhalten kann! Und wie groß ist derjenige, der selig werden will und zu der Erkenntnis gekommen ist: „Ich habe nicht das letzte Wort über mein eigenes, ewiges Schicksal zu reden. Meine Gedanken reichen nicht aus. Ich habe hin und her gedacht, aber meine Gedanken sind nicht genügend, über mein Schicksal zu bestimmen. Es muß ein Höherer über mein persönliches Schicksal reden, über mich persönlich Klarheit geben, und ich wende mich zu dem, der höher ist als alle."

Wir freuen uns, daß der Nikodemus so ein ehrlicher Mann war, der die Wahrheit suchte, der Jesum fragte. Konnte sich der Herr Jesus der Menge nicht anvertrauen mit seinen Geheimnissen vom Reiche Gottes, wie wir in Kapitel 2, 24 lesen, so finden wir hier einen Mann, dem konnte der Herr Jesus vertraulich entgegenkommen und sich ihm anvertrauen.

Wie war Nikodemus' Verhalten zu Jesu, als er ihm begegnete? Wir lesen hier: „Und er kam zu Jesu und sprach: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust." — Anerkannte er den Herrn als Lehrer von Gott gekommen, so stellte er sich als Schüler hin. Er brachte einen Schülersinn mit. Wir freuen uns dazu, wenn ein Mensch demütig kommt und fragt: „Wie kann ich selig werden?" Es ist immer unangenehm, wenn ein Mensch zum Seelsorger kommt, und dann eigentlich so voll von eigenen Gedanken kommt, und voll von eigenen Meinungen ist, daß er im Grunde genommen nur eine Bestätigung seiner Meinung sucht. Oder er hat vielleicht spitzfindige Fragen. Er kommt sich sehr klug in seinen Fragen vor, und da soll der Seelsorger vielleicht noch eine spitzfindige Antwort finden. Dieser Mann kam mit einem Schülersinn, er wollte lernen. Und er behandelt den Herrn Jesus als Lehrer und als Meister. Er war bereit, ihm ein Jünger zu sein in dieser Stunde.

Wer selig werden will, der muß an die Bibel mit einem Schülersinn herantreten und nicht denken: „Das weiß ich schon alles." Er muß herantreten mit dem tiefen Gebet: „Heiland, ich bin so unwissend, ich verstehe so wenig, offenbare dich mir." Ich glaube, mancher hätte sich schon längst innerlich zurechtgefunden, wenn er diese Stellung eingenommen hätte. In tiefer Demut muß man fragen: „Herr, was willst du mir sagen? Lehre mich, ich bin so unweise, ich bin so unmündig."

Er erkannte die göttliche Inspiration dieses Lehrers, indem er sagte: „Du bist ein Lehrer von Gott gekommen." Damit sagte er: „Du hast Worte von Gott." Wer zum Herrn Jesus durch die Bibel kommen will, der muß die göttliche Inspiration der Bibel anerkennen.

Es kann niemand sich innerlich zurechtfinden, der an der Bibel auszusetzen hat, oder dem die Worte der Bibel nicht Gottes Worte sind. Ein solcher Mensch wird immer in den entscheidenden Momenten seine eigenen Gedanken vorschieben. Die Welt will uns die Bibel entwerten. Wer selig werden will, muß sich gegen diesen Einfluß verschließen. Wer aber so weit gekommen ist, daß er innerlich Fragen hat nach dem Seligwerden, der muß zur Bibel kommen mit der Anerkennung: „Du bist ein Buch von Gott gekommen." Wer das nicht anerkennt, der kann sich nicht zurechtfinden. Und mancher, der schon lange gesucht hat nach dem Heil und es scheinbar nicht finden kann, der würde, wenn er ehrlich wäre, sagen: „Ich habe die Bibel

(Fortsetzung auf Seite 3: 4—5)

Brief eines Arztes aus Paraguay.

Als wir am 8. 11. 1948 in Volendam, unserer jetzigen Heimat ankamen, war der erste Eindruck, der sich uns aufdrängte, wie erstaunlich viel hier schon in dem einen Jahr gearbeitet worden ist. Der Müßiggang des Lagerlebens, der besonders den jungen Männern einen Stempel aufzudrücken pflegt, ist hier von einem sonnverbrannten Gesicht unter einem wilden, manchmal unendlich breiten Strohhut verscheucht. Die Arbeit ist sehr hart der Natur abgerungen, aber überall ist die ordnende Hand zu erkennen. Die Dörfer sind sehr hübsch angelegt, haben breite Straßen, die mit Drahtzäunen eingehegt sind. Die kleinen, braunen Lehmhäuschen aus sonngebrannten Lehmziegeln, außen u. innen meist verputzt, stehen säuberlich und ausgerichtet auf den bebauten Grundstücken. Im Zentrum der über ein Dutzend nun bestehenden Dörfer steht das Krankenhaus.

*

Das Gepäck kommt in verschiedenen Schüben und der erste Schub ist leider vollkommen von einem plötzlichen Regenguß durchnäßt worden. So teilen wir das Schicksal vieler und müssen mit viel Aufwand alle Wäsche und Kleider entschimmeln u. trocknen. Die teuren medizinischen Apparate sind nicht naß geworden, das wäre sonst ein Schaden gewesen, der mit Geld nie hätte aufgewogen werden können. Im Vergleich zu den Krankenhäusern in den Tropen, von denen wir viel in dem Tropeninstitut in Hamburg hörten, können wir auf unsere Ausrüstung sehr stolz sein und mit ihr für hiesige Verhältnisse recht viel erreichen. Wir hoffen, in einigen Wochen in dem Krankenhause arbeiten zu können. Wenn die Verhältnisse in Gronau schon primitiv waren, so wird hier alles von der Primitivität bestimmt.

*

Das Klima ist durch die große Luftfeuchtigkeit, die durch die vielen Sümpfe hier bedingt ist und durch den nahen Urwald, etwas schwül u. drückend. Es ist nicht direkt die Hitze, die einem hier zu schaffen macht, sondern es sind die schwülen Tage, an denen außer der Hitze noch die Luft stark mit Feuchtigkeit geladen ist, und so der Körper nicht in der normalen Weise transpirieren kann. Man ist an solchen Tagen den ganzen Tag am Körper naß, ohne daß man durch das Transpirieren eine Abkühlung bekommt. Dann kommt aber nach einiger Zeit immer der befreiende Regenguß und dieser meist mit solcher Wucht von einem so finsteren Himmel, daß man sich nicht wundern würde, wenn es junge Katzen hageln würde. An solch schwülen Tagen sind die Menschen hier alle sehr träge, und man muß sich die Arbeit abringen. Ein erlösender Gedanke ist aber immer, daß die Nächte angenehm frisch sind. Man kann noch so heiße Tage haben, die Abende und Nächte sind fast immer erholsam. Nun haben wir jetzt die heißesten Monate. Im Winter wird es besser zu ertragen sein.

Schlangen und Raubtiere sind eigentlich hier kein Problem. Viel wichtiger ist für den Menschen die Mückenplage. Diese soll in unterschiedlicher Stärke und nur drei Monate des Jahres sein. Es ist besonders die so oft unterbrochene Nachtruhe, die einem auf die Dauer etwas zusetzt. Eine Gefahr bilden die Infektionen, die den Kratzwunden folgen. Wie uns „uralte" Urwaldroder der vorletzten „Volendam" mitteilen, soll der Juckreiz, der den Stichen folgt, nachdem man einen Sommer absolviert hat, im nächsten Jahre fast nicht mehr vorhanden sein. Eine erfreuliche Aussicht, der unser ganzes Streben des kommenden Jahres gewidmet sei. Nun ist aber in dem Mückenproblem eine neue Aera eingetreten, denn von der Perspektive, die sich unter einem Moskitonetz ergibt, sieht das Problem schon ganz anders aus. Leider können sich nicht alle Menschen hier ein solches leisten. Ich glaube, daß wir doch bald so weit kommen sollten, daß ein jeder ein Moskitonetz besitzt.

Ein großes Glück ist, daß die Malaria hier sehr selten zu sein scheint. Wenn sie auftritt, dann soll sie in sehr leichter Form auftreten. Bei dieser starken Mückenplage waren wir sehr erstaunt, das zu hören. Außer diesen Plagen kommt hier noch recht häufig der Sandfloh und der sogenannte Bißwurm, der den deutschen Namen „Dasselbeule" trägt, vor.

Die Kolonie ist mit unendlich viel Mut in den Urwald hineingebaut worden, der dazu erst einmal gerodet werden mußte. Immer weiter wird unverzagt gearbeitet. Manche haben weniger Mut. Verzagtsein ist aber in der Kolonie nicht „gesellschaftsfähig". Wenn man aber mit den Menschen spricht, dann lastet auf allen schwer, das „Wie", des wirtschaftlichen Fortkommens. Wenn man im Durchschnitt auch nicht den Wunsch hat, große Güter anzuhäufen, so hat doch jeder Mensch, der Verantwortung fühlt, das Bedürfnis zu erreichen, daß es seine Kinder besser haben sollen als er, daß er in seinem Alter das Gefühl haben darf, ausruhen zu können, ohne Not leiden zu müssen und auf ein Lebenswerk zurückblicken wollen. —

Die wirtschaftliche Situation von Paraguay ist nicht günstig. Die Regierungen, von denen eine die andere hascht, machen sich kein großes Gewissen aus ihren Pflichten. Der Binnenhandel hat im allgemeinen keine festen Preise und steht auf einem Schwarzmarktniveau. Der Außenhandel geht über Argentinien und wird von diesem vollkommen kontrolliert. In Paraguay scheinen auch die Interessen von Argentinien und USA. aufeinander zu stoßen u. so auch in diesem Land die gegenseitigen Repressalien. USA. infiltriert in vielen Arten dieses Land, scheint es aber wirtschaftlich auf Eis zu legen, bis der Moment kommt, in dem es dessen Rohstoffe benötigt. Argentinien, das der größte Abnehmer von Paraguay zu sein scheint, benötigt besonders Holz. Die Kolonie hat ein Sägewerk bekommen. Mit diesem kann der Beginn gemacht werden, Handel und Wandel zu schaffen. Das Land, auf dem Volendam steht, ist zwar schon 10 Jahre wegen Nutzholz ausgebeutet worden, aber es soll immer noch eine lohnende Menge an Hölzern hier stehen. Besonders, wenn die Verarbeitung des Holzes bis zur Fertigware durchgeführt wird, kann sie lohnend sein.

Wenn man sich rund herum die deutschen Kolonien oder die Kolonien der Mennoniten ansieht, dann haben sie alle einen zu niedrigen Lebensstandard, haben aber meist schon alles Menschenmögliche begonnen, um es doch zu schaffen. Es scheint dabei herauszukommen, daß auf dem Boden der Landwirtschaft und auch auf dem Boden der Viehwirtschaft in Paraguay kein Wohlstand zu erzielen ist. In Paraguay liegen aber andererseits Dinge auf der Straße, nach denen die Europäer in Schlangen anstehen. Es scheint, daß ohne die Erschließung des geeigneten Absatzmarktes diese wertvollen Güter, wie Fett Oel, Tannin, und sehr vieles mehr, gar keine Werte bedeuten. Welch ein absurder Gedanke, daß hier vieles ist, was drüben Menschen vor der Not bewahren könnte. Hier kann es im Uebermaß produziert werden und es kann doch der Kontakt mit dem Verbraucher nicht gefunden werden.

(Dr. Bernhard Stallforth in „Unser Blatt")

Lebensverzeichnis.

Aganetha Sawatzky, geb. Siemens, wurde am 7. Mai 1869 in Eichenfeld, Rußland, geboren. Schon frühe erkannte sie ihren verlorenen Zustand, und in ihrem 17. Lebensjahre bekehrte sie sich zum Herrn. In ihrem 25. Lebensjahre wurde sie zusammen mit ihrem Manne auf ihren Glauben getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen, deren treues Mitglied sie bis ans Ende geblieben ist. Im Jahre 1889 trat sie mit Johann David Letkeman in den heiligen Ehestand. Zwei Jahre wohnten sie in Franzfeld, dem Heimatorte ihres Mannes; dann siedelten sie aus nach Borosow No. 2, wo sie 12 Jahre erfolgreich wirtschafteten. Dann zogen sie nach Udatschnaja, wo sie vier Jahre wohnten. Dort starb der Vater in 1907 nach einer glücklichen und gesegneten Ehe von 18 Jahren. Nach anderthalb Jahren trat sie wieder in den heiligen Ehestand mit Jakob Sawatzky. Sie zogen dann nach Waldeck, wo sie zwei Jahre wohnten. und von hier verlegten sie ihren Wohnsitz nach Nikolajewka No. 5. Elf Jahre haben sie in diesem Dorfe gewohnt, zu Zeiten unter sehr schweren Verhältnissen, waren das doch die Kriegs- und Revolutionsjahre. Ihr zweiter Mann wurde im Jahre 1919 durch Typhus dahingerafft.

Durch die allmächtige Hand Gottes wurde sie mit fünf Kindern im Jahre 1924 nach Amerika geführt. Die ersten elf Jahre hat sie mit ihrer Familie bei Aberdeen, Sask., gewohnt. Zwei ihrer Söhne starben während dieser Zeit und sind dort begraben. Anno 1935 siedelte sie mit den zwei jüngsten Kindern über nach Sardis, B. C., wo sie bis an ihr Lebensende wohnte. Mutter ist nie sehr stark gewesen, und die letzten vier Jahre war sie meistens bettlägerig. Die letzten vier Monate war sie gänzlich ans Bett gefesselt und hat schwer gelitten. Jedoch war sie immer völlig in Gottes Willen ergeben, obgleich sie oft um Erlösung ihres Leibes betete. Unter ihren letzten Worten war das Gebet: „Herr, nimm mich heim." Mutter führte ein Gebetsleben, und hat besonders viel für ihre Kinder gebetet. Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen, daß sie jetzt den schaut, an den sie hier geglaubt. Sie ist alt geworden 80 Jahre, 8 Monate und 21 Tage. Sie hinterläßt, ihren Tod zu betrauern: 5 Söhne — Johann Letkeman, Sardis, B. C., David Letkeman, Dinuba, Californien, Gerhard Letkeman, in Rußland in der Verbannung, Jakob Letkeman, Aberdeen, Sask., Willie Sawatzky, Sardis, B. C.; zwei Töchter — Aganetha Siemens in Rußland in der Verbannung, und Maria Letkeman, Sardis, B. C.; 11 Großkinder und 6 Urgroßkinder. Drei Kinder sind ihr im Tode vorangegangen.

Die trauernde Familie.

Aus Uruguay.

Am letzten Sonntag besuchten uns einige M. C. C. Vertreter aus Nordamerika. Sie brachten uns unter anderem die Rundschau mit. Als ich darin las, kam mir der Gedanke, daß man doch einen Bericht über unser Weihnachtsfest an die „Rundschau" schicken müßte. Das habe ich nun getan, so gut ich das konnte. Es ist zwar schon ein wenig spät, aber vielleicht nicht zu spät. Die Adresse unseres Lagers ist: Campamento Colonizacion Mennonita, Prefectina, Maritina, Colonia, Uruguay, America del Sur.

Heiliger Abend 1948 in Uruguay.

Was ist das doch hier für eine Weihnacht! Warm ist es, heiß, der Schweiß rinnt in Bächen über Gesicht und Körper. Lag nicht sonst Schnee? Die Luft liegt still über dem Wasser und flimmert. Erfüllte nicht sonst der lieblich herbe Duft von Pfefferkuchen das Haus? Lag nicht in jedem Winkel ein auf Enträtselung wartendes Geheimnis? Leuchtete nicht aus jedem Auge eine tiefe, glückliche Freude? — Doch sieh dir die Augen an, die der Großen, die der Kinder, findest du sie betrübt? Siehst du Schmerz darin? O nein, sie leuchten, und es strahlt daraus ein stilles Glück. Es ist ja Weihnachten! Immer wieder vergißt man es, immer wieder muß man sich daran erinnern. Wie werden sie heute Weihnachten feiern, diese fast 300 Mennoniten in Colonia in Uruguay? Sie, die herausgerettet wurden aus dem friedlosen, sich zerfleischenden Chaos in Europa in ein friedliches Land, das ihnen zur neuen Heimat werden soll. Noch warten sie, bis das Land gekauft ist, auf dem sie ein neues Leben beginnen wollen. Wanderer zwischen Gestern und Morgen. Sie sind nicht alle versammelt, viele arbeiten außerhalb, Familien u. Einzelne. In den Nachmittagsstunden kommt einer nach dem andern „nach Hause". Wie gerne kommen sie alle immer wieder in dieses zu Hause, das doch so schlicht und primitiv ist! Doch hier finden sie das, was sie da draußen so sehr vermissen: Beglückende Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. Und dann ist Weihnachten. Die Waldenser bringen einen geschmückten Weihnachtsbaum, eine Zypresse. Gestern hat er ihnen in ihrem Kirchlein zur Weihnachtsfeier gestrahlt. Heute und morgen soll er bei uns Weihnachtslicht verbreiten. Er wird in unserem Speisesaal aufgestellt. Und dann werden Bänke und Kisten hineingetragen. Jung und Alt findet sich ein, die Kerzen brennen. Stille Nacht, heilige Nacht. Dieses schöne alte Lied, der Glanz der Kerzen, rundherum Frieden — plötzlich ist richtige Weihnacht. Wir hören das Weihnachtsevangelium, eine schlichte Weihnachtsandacht, ein Erlebnis für die, die mit dem Herzen dabei sind. Die Kinder der Sonntagsschule und des Kindergartens bringen ein Krippenspiel, wir singen alle die schönen Weihnachtslieder. Zuletzt kommt der Weihnachtsmann mit Sack und Rute. Aber heute sind ja alle Kinder artig. Jedes Kind bekommt ein Paketlein. Und woher hat der Weihnachtsmann alle die schönen Sachen? Das haben die Christen von Uruguay gespendet. Die Kerzen erlöschen, draußen leuchten die Sterne, Weihnachtssterne.

Wir betreten unseren Schlafsaal, und siehe, auch hier ist Weihnachten. Alle Kisten und Tischchen sind feierlich weiß gedeckt, mit einem Weihnachtsstrauß oder gar einem Bäumchen mit brennenden Kerzen. Und das Christkind ist auch hier gewesen. Hier hat es ein Püppchen gebracht, dort ein Pferdchen, hier eine Badehose, dort einen Brief aus Deutschland. Wie leuchten da die Kinderaugen! Der klein Klaus, er kann noch nicht sprechen, aber er geht von einem Bäumchen zum andern und schaut und staunt und kann sich gar nicht satksehen an all den strahlenden Kerzen und bunten Kugeln. Wer wollte sich da nicht mitfreuen? Wie dankbar sind wir, hier sein zu dürfen. Viele Familien waren so lange auseinandergerissen, ein Teil in Deutschland, ein Teil in Dänemark, ein Volk in der Zerstreuung. Seit vielen Jahren zum ersten Mal sind sie am Weihnachtstage wieder vereint.

Und doch fehlen einige. Das Töchterlein unseres lieben Aeltesten liegt schwerkrank an Typhus im Krankenhaus. Die anderen sind auf ihren Arbeitsplätzen geblieben, die Typhuskrankheit und ein Mißverständnis verhinderten ihr Kommen. Unsere Gedanken weilen bei ihnen.

Weiter wandern die Gedanken u. bauen eine Brücke zur alten Heimat, zu lieben Menschen, die zurückgeblieben, zu einem stillen Hügel, der zur Ruhestatt wurde einem, der mit uns gefeiert hat. Und sie wandern fort in die unendlichen Weiten Rußlands, suchend, fragend: Lebst du noch? Darf ich noch hoffen? Oder bist du schon vorausgegangen und schaust aus lichter Höhe herab auf unsere Weihnacht? Muß ich den schweren Weg des neuen Anfangs allein mit den Kindern gehen?

Die Gedanken wandern hin zu all den ungezählten Unbekannten, die mit betendem Herzen und helfenden Händen uns in die neue Heimat brachten — und ein inniger Dank quillt aus dem Herzen, steigt hinauf zum Vater: Herr du hast Großes an uns getan, dafür danken wir dir! Und eine Bitte: Herr, sei mit allen, die wir lieben und die Gutes an uns getan, und gib, daß endlich Friede werde auf Erden!

Die Kerzen sind erloschen, die Kinder zur Ruhe gelegt, es ist stille geworden. Da klingt es ganz zart, schwebt über dem Raume, auf zwei Flöten gespielt: „Stille Nacht, Heilige Nacht." Dann ist es verklungen; irgendwo kam es her. —

Das war Weihnachten 1948 bei den Mennoniten in Colonia in Uruguay.

Luise Driedger,
c/o Sr. Carlos Frey,
Colonia Suiza, Uruguay, S. A.

Die erste Begegnung . . .

(Fortsetzung von Seite 2: 3—4)

immer nicht behandelt als Gottes Wort. Sie war mir ein Menschenwort, nicht ein Gotteswort. Und dann, wenn er das erkennen würde und die Stellung einnehmen: „Du bist von Gott gekommen", dann könnte er zur Klarheit kommen.

Nikodemus war in seinem Verhalten auch dem Herrn Jesus gegenüber so fein, daß er ihm die Gotteskraft anerkannte. Er sagte: „Niemand kann die Zeichen tun, die du tust." Es hatten Juden später nebenbei gestanden, die gesagt hatten: „Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub." Das waren Leute, die sich gegen das Wirken des Heiligen Geistes verschlossen. Nikodemus war anders: er schloß sein Herz auf und sagte: „Du kannst die Zeichen tun und sie sind von Gott dir gegeben. Das ist alles göttliche Wirkung." Und wenn heute jemand Jesum sucht und in die Welt hineinschaut, in die Versammlungen der Gläubigen, und dann die Wirkungen des Heiligen Geistes sieht, und so weit kommt, daß er sagt: „Das ist Gotteskraft", so kann er sich in diesen Sachen zurechtfinden. Wem aber alles, was unter den Gläubigen in den Versammlungen vorgeht, alles nur Menschenkraft ist, und Menschengeist und Menschenwirkung und sündige Wirkung, der bleibt in der Finsternis.

Nikodemus anerkannte die Gotteskraft in dem Herrn Jesus und erwartete von ihm jetzt die Lösung. Jetzt ist der Moment gekommen, vielleicht, daß ich jetzt nach Hause gehen kann, tief innerlich befriedigt für mein ganzes Leben. Vielleicht finde ich jetzt den Schlüssel zu all den Fragen über das Reich Gottes. Vielleicht sehe ich jetzt die Offenbarungen, die ich nicht finden konnte.

Meine teuren Leser, wir möchten heute zu dem Nikodemus das Wort sagen, das der Herr Jesus einmal einem Schriftgelehrten sagte: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes." Mann, du bist so nahe an die Grenze gekommen, dein Wahrheitssinn hat dich an die Grenze des Landes geführt, und dein Wahrheitssinn hat dich in der Nacht zu dem Sohne Gottes gebracht, und du bist an der Grenze des Reiches Gottes. Es fehlt ein kleiner Schritt. Nein, nein, nicht ein kleiner Schritt, es fehlt noch eine Offenbarung der Gotteskraft an dir persönlich, und du kommst ins Reich Gottes.

Er fand in dem Herrn Jesus den Mann, der das an ihm vollziehen wollte, was ihm jetzt noch fehlte. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen." Nikodemus, du bist weit gekommen, der Einfluß der göttlichen Wahrheit ist stark gewesen, aber dir fehlt die neue Geburt.

Er fand einen weisen Mann, der diesen Obersten persönlich nahm. Der Herr Jesus ließ sich nicht mit ihm ein in allgemeine Betrachtungen über das Reich Gottes; er lief nicht seinen Ideen nach und sagte: „Die sind gut und die sind falsch", sondern er nahm den Kern der ganzen Sache. Das ist die Weisheit von Gott, die die Menschen immer da packt, wo es ihnen sitzt. Wenn ein Arzt in die Stadt kommt und Leute zu ihm kommen, dann loben sie den Arzt, wenn er die Krankheit findet. Wenn aber ein Mann mit vielen medizinischen Kenntnissen zum Arzte kommt und allerhand medizinische Kenntnisse auskramt, da kann der Arzt ihm nicht helfen und mit ihm bis zum Punkt kommen. So geht es manchen Menschen mit ihren religiösen Ideen, die aufgewachsen sind unter dem Worte Gottes. Sie haben ihr Leben lang das Wort Gottes gehört; sie haben viele Begriffe aus der Bibel bekommen; sie wissen überall zu reden, aber wenn sie zu Jesu kommen, dann kommen sie nicht als die Schüler und lassen sich nicht den Punkt sagen, wo es ihnen fehlt. Und doch muß der Herr Jesus ihnen sagen: „Es fehlt die Wiedergeburt." Einen wunderbar weisen Mann fand der Nikodemus hier in dem Herrn Jesus, der ihm das sagte, was ihm eigentlich fehlte.

Er fand aber auch einen sehr entschiedenen Mann, der sehr bestimmt sagen konnte: „Wahrlich, wahrlich . . ." Der Herr Jesus heißt ja in der Bibel das Amen. Damit ist er als derjenige bezeichnet, der der Erfüller alles göttlichen Wortes ist. Der Herr Jesus hat kein Fragezeichen. O, unsere protestantischen Kirchen leiden an dem Fragezeichen. Man hat so viele verschiedene Probleme und Fragen, daß arme Sünder sich nicht zurechtfinden können. Uns fehlt die Entschiedenheit und die Bestimmtheit in den Ausdrücken. Das ist das Vorrecht weiser Christen, daß die eine ganz klare, bestimmte Antwort auf die Frage der Seele haben.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir. — Mein teurer Leser, wenn du innerlich nach Wahrheit suchst, wenn du ins Reich Gottes hineinkommen willst, so sagt der Herr dir heute: „Du kommst an diesem „Wahrlich" nicht vorbei. Alle deine Ideen werden über Bord geworfen, all dein Denken wird ignoriert. Deine Rettung ist es, wenn du dich vor dem „Wahrlich" beugst." Darnach mußt du dich richten.

Möchte doch ein jeder an der Antwort Jesu stehen bleiben und im Herzen das Wort des Herrn: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen", so lange bewegen, bis er zu neuer Frage an den Herrn Jesum kommt. Amen.

Yarrow, B. C.

„Einer nach dem andern wallen wir hinab ins Todestal", und „Sieh, der Tod kommt oft geschritten schnell bei arm und reich."

Dies trifft auch in unserem großen Dorfe zu. Ob jung, ob alt, ob reich, ob arm, oder ob im Leben verehrt, ob verachtet, für jeden kommt die Stunde, da die Seele die irdische Hülle verlassen muß. Wohl dem, dessen Seele dann die Gewißheit des ewigen Lebens hat.

Mehrere Jahre infolge der hartnäckigen Zuckerkrankheit ans Bett gebunden, ist Bruder J. J. M. Klassen, 67, im Altenheim der Geschwister Isbrand Riesen, den 25. Februar zur ewigen Ruhe eingegangen. Die Familie und der Verwandtenkreis des Bruders ist zahlreich und die Beerdigung der Hülle fand den 6. März hier im Bethause der M. B. Gemeinde statt.

Der zweite Todesfall betrifft Br. Jakob Epp, 67, ein bewährter Pionier in Yarrow. Er ist infolge von Herzschwächen den 1. März ins ewige selige Reich einberufen worden. Das Begräbnis fand Montag, den 7. März, statt. Zur Zeit, als Br. Epp heimging, lag seine Frau in Vancouver im Hospital. Sie hatte schon eine lange Zeit ein seltsames Nierenleiden, woran sie scheinbar mit Erfolg operiert wurde.

Weil Br. Epp ein ordinierter Prediger war, hatten sich viel Teilnehmer eingefunden, auch eine große Anzahl alter Brüder, die vorne oben Platz genommen hatten, und sangen mehrere schöne Heimatlieder. Auch war der Hochschulchor vertreten, der zwischen den Ansprachen mit wunderschönen Liedern diente. Ansprachen wurden gehalten von den zwei Predigerbrüdern, A. Nachtigal, von hier, und G. Regehr, Seattle, USA. Auf beiden Trauerfeiern vernahm man eine göttliche Weihe.

Es hat den Anschein, als ob uns der grausame Winter nun doch endlich mal verlassen wird. Die Sonne scheint warm und bald wird sich unser Auge an das neuaufsprossende Grün ergötzen können. Der Rasen und sonstiges Grün ist in diesem Winter vom starken Frost vernichtet, was sonst nie der Fall war.

In einer niederdrückenden Schwebe befindet sich noch immer die Frage: Was sollen wir mit unseren Beerenfarmen machen? Da noch immer keine günstige Aussicht ist, die 1949 Ernte zu vermarkten, ist die Sachlage fast für alle heikel.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Regierung unsere Hochschule kaufen wird, da sie infolge der wirtschaftlichen Mißstände von unserer Gesellschaft nicht länger unterhalten werden kann. Doch kann heute von der Schule noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

Der Zustand unseres Ko-op-Geschäfts hat viel Redens und Schwatzens zur Folge. Alle Hecken und Zäune, Straßen und Wohnräume könnten davon Zeugnis ablegen, könnten sie nur sprechen. Gott sei Dank, daß wir noch immer Männer haben, die in der Sache kompetent sind, und Sachen, die durch vieles unnütze Sprechen auf den Kopf gestellt sind, wieder zurechtstellen können.

Wie verlautet, wollen Geschwister David Quapp den Ruf vom M. C. C. Folge leisten und entweder nach Südamerika oder nach Deutschland gehen, um dort auf irgendein Gebiet unter den Flüchtlingen Hilfe zu leisten.

Unser Wetterprophet berichtet selten zuverlässig. An der Westküste ist es für ihn schwer, vorauszusagen, wie sich das Wetter in der Zukunft gestalten wird. Sehr oft ist es das Gegenteil von dem, was er berichtet hat. Seit einigen Wochen sah es nach Frühling-werden, doch können wir sogar noch einmal eine kalte Welle bekommen.

P. P. Wiebe, Korrespondent.

Steinbach, Man.

Innerhalb einer Woche verließen uns drei unserer bewährten Mitbürger der Ostreserve. Sonntag, den 6. d. M., schlug die letzte Stunde für Vater und Großvater Heinrich Bartel, 81, zu Greenland, Früher war er wohnhaft in Hochstadt bei Kleefeld u. später im Clear Springs Distrikt. In Greenland hatte er seinen letzten Aufenthalt bei seinen Kindern (Tochter) C. M. Penners. Dienstag, den 8. d. M., starb Peter P. Funk, 79, im Asyl zu Selkirk, nachdem er dort erst vor etwa 6 Tagen hingebracht worden war. Funk war, wie auch der Obengenannte, einer der ersten Pioniersöhne unserer Siedlung. Beide waren Witwer. Letzterer wohnte früher in Bergthal bei Chortitz und später in Steinbach.

Sebastian Rieger, 66, starb Freitag, den 11., plötzlich an Herzleiden. Er hinterläßt Frau und Kinder. Frl. Anna Rieger bei Mt. Lake, Minnesota, wohlbekannt, ist eine Tochter. Hier war der Verstorbene bekannt als Meister in der Herrenschneiderei, als Kleidermacher für Mannskleider. Er stammt aus dem früheren Oesterreich-Ungarn.

G. G. K.

C. N. Hieberts...
(Fortsetzung von Seite 1—4)

daß diese Kinder möchten für den Himmel erzogen werden und solche Christen werden, die dieser Welt noch zum Segen werden. Wir müssen daran denken, daß diese Kinder aus Heimen kommen, wo die Eltern den Herrn Jesus nicht kennen und schon manches Sündliche kennengelernt haben. Es ist dieses ein großes Missionsfeld, aber nicht ein leichtes. Es erfordert Arbeiter, die besonders offene Augen haben und sehr willig sind zur schweren Arbeit. Mit was für Problemen solche Arbeiter es mitunter zu tun haben, das findet man erst dann aus, wenn man versucht mitzuhelfen.

An den Sonntagen und auch mitunter in der Woche durfte ich auf den folgenden Plätzen mit dem Worte Gottes dienen: in der Kirche bei Pouquireo, in der Kirche bei der Villa Guyarall in einem Privathause auf der neuen Ansiedlung, nicht weit von hier, und auch hier im Heim. Möchte der Herr das ausgestreute Wort segnen, ist unser Wunsch und Gebet.

Die Versammlungen, die Bruder C. C. Peters von Paraguay hier in letzter Zeit hielt, wurden sehr gut besucht und der Herr hat sein Wort gesegnet, ihm die Ehre dafür.

Nachdem der Arzt hier in Curitiba mich wiederholt untersucht hat, sagt er, daß ich nicht stark genug sei für eine Operation am Magen. Sein Rat ist, ich soll mich nicht anstrengen und dann auch sehr vorsichtig mit dem Essen sein. Nun kann ich sagen, daß ich in letzter Zeit weniger Schmerzen im Magen gehabt habe, wofür wir sehr dankbar sind. Als wir im Dezember hier nach Brasilien kamen, gab man uns Erlaubnis, drei Monate im Lande zu bleiben. Wenn uns diese Zeit nicht lang genug wäre, dann würden sie die verlängern. Weil ich in letzter Zeit besser fühlte, so planten wir, jetzt die Geschwister am Kraul zu besuchen. Der Kraul ist im Staate St. Catarina, und unsere Geschwister wohnen von hier wohl so an 240 Meilen entfernt.

Als wir nun unsere Zeit hier in Brasilien wollten verlängern, stellten sich Schwierigkeiten in den Weg. Erstens schoben sie es etliche Tage hinaus und, als wir alles fertig hatten und abfahren wollten nach dem Kraul, um die Geschwister zu besuchen, dann sagten sie, es würde uns ein paar hundert Dollar kosten, wenn wir jetzt wollten länger im Lande bleiben.

Dieses war mir ein großer Strich durch unser Vornehmen. Wir waren ganz fertig abzureisen, und nun unsere Geschwister so zu enttäuschen, tat uns sehr leid. Unser Trost war Römer 8, 28, wo es heißt: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen." Nachdem wir die Sache hier mit etlichen Brüdern besprochen hatten und darüber gebetet, meinten sie, es würde wohl das Beste sein, wenn wir jetzt würden zurück nach Paraguay fahren und dann später versuchen, hier längere Zeit zu dienen, das heißt, wenn meine Gesundheit es erlaubt.

Also, wenn Gott will und wir leben, dann gedenken wir den 13. März hier abzufahren. Wir wollen dort in Paraguay, wo so viel Arbeit ist, tun was wir können. Unser Gebet ist, daß der Herr mir möchte die nötige Gesundheit und uns auch viel Gnade und Kraft zur Arbeit schenken. Später gedenken wir, wenn es möglich ist, uns längere Zeit in Brasilien aufzuhalten, um hier den Geschwistern zu dienen. Wir möchten alle Geschwister bitten, nicht müde zu werden, für uns zu beten. Also, unsere Adresse wird in Zukunft wieder Fernheim sein.

Eure Geschwister im Werk des Herrn,

C. N. und Helen Hiebert,
Philadelphia, Col. Fernheim,
Paraguay, S. A.

An alle Memriker

zur Aufmunterung.

„Es war im Jahre 1944, als eine nette Gruppe Memriker zu einem Dankfeste in Nord Kildonan, Man., aus den westlichen Provinzen Kanadas zusammentrafen.

Ein Komitee zur Erhaltung und Anregung gemeinsamer fernerer Bestrebungen wurde damals gewählt.

Eine Wiederholung eines Treffens wurde für die Zukunft nicht genau bestimmt, aber angedeutet, daß nach fünf Jahren ein ähnliches Versammeln erwünscht wäre.

Die Brüder des Komitees sind: Br. Jacob Dick, Virgil, Ont., Jacob Spenst und A. H. Dück, Nord Kildonan, Man., David Fast, Chortitz, Man., Gerhard P. Neufeld, Rosenort, Man., Johann Schröder, Dundurn, Sask., Gerhard Buller, Rosemary, Alta., Jac. Buller, Vancouver, B. C.

Wenn genannte Brüder diese Aufmunterung lesen, möchten sie so freundlich sein und ihre Gedanken und Vorschläge kundgeben, ob eine baldige Versammlung allgemein erwünscht wäre.

Bei dem vorigen Treffen waren 42 Familien anwesend, mit ihren Kindern zusammen 241 Seelen.

Im Laufe des vorigen Jahres sind von drüben einige Memriker eingewandert, darunter solche, die bis zur Zerstörung der Ansiedlung daselbst gewohnt haben. Sie könnten uns einen Bericht geben, wo die Mehrheit der Memriker geblieben ist und wie sich das Leben daselbst gestaltet hat.

Auf Wunsch sind die Namen und Adressen der Teilnehmer an dem vorigen Feste erhältlich.

A. H. Dück,
162 Hespeler Ave.,
Winnipeg, Man.

Einladung

Wie schon früher bekanntgemacht, wird das Passionsoratorium, „Das Sühnopfer des Neuen Bundes" von C. Loewe, am Karfreitag, den 15. April zum 15. Male unter Leitung des Dirigenten John Konrad, vom „Community Choir" des Canadian Mennonite Bible College, in der Südend M. B. Kirche, Ecke William und Juno St., Winnipeg, aufgeführt werden.

Zur Deckung der Unkosten wird eine Silberkollekte gehoben werden.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

Herbert, Saskatchewan.

7. März, 1949.

Einen herzlichen Gruß an Editor samt dem ganzen Druckerpersonal mit Jesaja 43, 1—2. Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht versengen."

So sind die Verheißungen des Herrn und an einer anderen Stelle heißt es: „Es mögen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen." Auf die Gnade hoffen und trauen auch wir, auch wissen wir, daß der Herr den Weg am besten weiß. Wir haben es in unserem Leben erfahren, seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Daher können wir Menschen ihn auch oft nicht verstehen in seinen Handlungen. „Der Mensch denkt und Gott lenkt." In seinem weisen Ratschluß wird er auch uns in der Zukunft die Antwort geben, warum er auch uns so führt. „Einst wirst du sehn, wie er's gemeint."

Kann nicht ganz schweigen von unserem großen Unglück. Unser werter Sohn Willie, der noch ledig war, farmte bei Saskatoon, und im Winter schaffte er gewöhnlich aus. Er war einen Monat vor Weihnachten noch zu Hause und hat noch manches getan zu Hause, woran wir noch lange denken werden. Auch kam er noch zu Weihnachten nach Hause, wo wir uns von neuem wieder lieben lernten. Nach Weihnachten fuhr er nach Dawson Creek, wo er für die Northern Freightways Company Truck fuhr. Den 25. Januar bekamen wir den Fernruf, daß unser Sohn tot im Truck gefunden sei von Carbon Monoxide Gas erstickt.

Es war mehr als wir Eltern verstehen konnten. Doch der Herr, der es zugelassen, macht keine Fehler und wir wollen stille sein, wissend, daß es Liebesabsichten unseres Herrn und Meisters sind. Wohl uns, wenn wir erst seine Sprache verstehen werden. Wir klammern uns an den Gedanken, den David ausspricht: „Ich werde ihm noch danken, daß er mein Hort ist." Wo wollten wir hin, wenn wir nicht unseren Erlöser hätten? Wir haben bei uns jetzt Versammlungen eine Woche lang, geleitet von Br. Art. Martens und Br. Klassen. Möchte es dem Herrn gelingen, eine Neubelebung in unsere Stadt Herbert zu bringen, insonderheit unter den Kindern Gottes. Wird diese Arbeit nicht Frucht bringen, dann ist der Herzensacker nicht zubereitet gewesen. Hier ist eine Neubelebung so sehr notwendig und die kann nur durch eine betende Gemeinde zustandekommen. Herr schenk uns Beterinnen, das ist unser Flehen.

Es ist viel Krankheit im Jahre 1949. Viele Unglücksfälle und Begräbnisse kommen vor. Br. Peter Töws, den viele von Herbert kennen, ist im Hospital gestorben. Wir fragen uns, haben wir das unsere getan, haben wir die Kranken besucht? Ist schon eine Seele durch unseren Besuch Gott näher gekommen? Oder haben wir sie zurückgehalten.

Stehst du als Hindernis im Feld?
Als Stein, daran dein Nächster fällt?
Als Vorbild, daß den andern lehrt,
Daß er sich nicht zu Gott bekehrt?

Rettet die Irrenden,
sucht die Verlornen,
Warnt wo das Locken der Sünde berückt!
Weint mit den Trauernden,
hebt die Gefallnen,
Helft, wo die Schuld eine Seele bedrückt!

Wünsche, daß dieser Bericht auch von unseren Töchtern gelesen werden könnte: Mary Schröder ist in Colombia, Südamerika, und Hulda, jetzt Frau Aubrey Brown, in Afrika. Die konnten nicht zum Begräbnis kommen. Die anderen waren alle gekommen und nahmen teil an unserem großen Schmerz. Geteilter Schmerz ist halber Schmerz, das empfanden auch wir. Alle die Trostbriefe und Beileidskarten halfen uns, die Last zu tragen, und sind von unvergeßlichem Wert. Wir danken für all das Gute, was ihr an uns getan habt. Möchte Gott Euch segnen und es Euch vergelten nach seinem Willen und Wohlgefallen.

Das kalte Wetter hat etwas nachgegeben, die Sonne steigt höher, die Tage werden länger und bald muß der Winter Abschied nehmen.

Br. Isaac Penner ist auch in Regina im Hospital. Geschw. Peter Dick sind noch immer auf der Krankenliste. Br. Jakob Fröse ist wieder besser.

Dem Herrn sei Ehre für all das Gute.

Isaac Schröder.

Zur Kenntnisnahme.

Man möchte, bitte, alle Post für die M. B. Gemeinde zu Rosemary, Alberta, an Br. Aron Willms, Countess, Alta., senden.

Meine Adresse war früher:
Box 13, Rosemary, Alta.
Jetzt: Box 443, Vauxhall, Alberta.

Frank F. Friesen.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Beginnend am 24. April werden im Verlauf von einer Woche in dem Bethause der Nordend M. B. Gemeinde, Winnipeg, Manitoba, spezielle Evangelisationsversammlungen abgehalten werden, wobei Pred. J. A. Töws dienen wird. Die Evangelisationsversammlungen im Südende waren vom Segen und es haben sich Seelen bekehrt.

— Das 200zöllige Teleskop auf Mt. Palomar, Californien, gibt neuen Einblick in das Universum. Man spricht von einer Billion Lichtjahren Entfernung ohne Anzeichen von einer Grenze der Sternenwelt. Man sieht hunderte Millionen mehr Sterne als solange und wohl mehr als einen für jeden Menschen, der je gelebt hat.

— Etwa 25 Studenten des M. B. Bibelcollege zu Winnipeg beschließen ihr Schuljahr mit diesem Semester u. fahren in dieser Woche heim, um mit der Feldarbeit zu helfen. — Man hat die jungen Brüder und Schwestern in Winnipeg gerne.

— Während in Kanada die Flüsse noch unter Eis sind, hatten unsere Nachbarn im Süden, in USA., schon Ueberschwemmungen im Missouri Flußbecken in Nebraska, Missouri, N. Dakota und Montana.

—Aus Aldergrove, B. C., schreibt man: „Der Chinese Mon Hope, welcher hier etwa ein Jahr evangelisierte, wobei er auch Hausbesuche machte, hat eine Gemeinde organisiert. Er hat auch schon 2 Meilen östlich von Aldergrove, am Hochwege, ein Lot gekauft und ist nun daran, eine Kirche zu bauen. Der größte Teil der Gemeindeglieder befindet sich im Alter von 12—16 Jahren."

— Br. B. J. Friesen, Portland, Oregon, starb am 10. März im Alter von 67 Jahren. Er war ein Bruder von Frau H. W. Lorenz.

— Missionssekretär A. E. Janzen berichtet, daß er in Afrika ist und dort mit Missionar A. Esau eine längere Reise durch das Feld im Djongo Sango unternommen hat.

— Laut Nachricht vom 20. März gewährt die belgische Kolonialregierung den protestantischen Missionen im Kongo von nun an gleiche Rechte mit den katholischen, was eine Geldsubsidie einschließt.

— Der M. C. C. Vertreter J. W. Warkentin ist in voriger Woche aus Paraguay nach Hillsboro, Kansas, heimgekehrt.

— Br. C. J. Rempel vom M. C.C. Büro in Waterloo, Ont., möchte nochmals an die beiden Projekte erinnern: **Ackergerät für Paraguay und Schuhe und Strümpfe** für Europas Kinder. Letzteres soll bis zum 15. April abgeschlossen sein. Bringt bitte nur gute Schuhe und neue Strümpfe, auch Gummischuhe und Stiefel sind gewünscht.

— Wir haben schon erwähnt, daß heute die Welt das 200. Jahr nach J. W. Goethes Geburt feiert. Es kehrt mit 1949 auch das 100. Jahr seit dem Tode des polnisch-französischen weltberühmten Komponisten-Pianovirtuosen Frederic Chopin wieder. Er starb erst 39jährig Anno 1849 in Paris an Schwindsucht. Mit acht Jahren gab er als Wunderkind sein erstes Konzert.

* * *

Immigrantenliste...

—Folgende Mennoniten befinden sich unter den Passagieren des Schiffes „Samaria", welches am 17. März Cuxhaven verließ und am 27. in Halifax erwartet wird:

Berg, Hans, Magdalena und Baby — fahren zu Dück, Peter J., Box 23, Coaldale, Alta.

Dyck, Anna, Lena, Victor und Alfred — Dyck, Henry, Hollywood Rd., Coghlan, B. C.

Dyck, Jacob — Dyck, Frau Käthe, Guernsey, Sask, (erst zu Henry Esau, Elm Creek, Man.).

Epp, Arthur, Luise und Michael — Schmidt, Abraham, Ponoka, Alberta.

Ewert, Maria und Kind — Kröker, Frau Mary, Farmer und McCallum Rd., R. R. 3, Abbotsford, B. C.

Hooge, Lena — Pauls, Lena, 1037 Eckert Rd., Yarrow, B. C.

Ketler, Helene, Jakob und Kornelius — Dyck, Maria, 1222 King St., Saskatoon, Sask.

Löwen, Agnes und Heinz — Löwen, Jacob, c/o G. Bingeman, R.R. 1, Waterloo, Ontario.

Penner, Cornelius — Penner, Martin M., Steinbach, Man.

Penner, Margaretha — Willms, Frau Maria, Box 157, Dundurn, Sask.

Peters, Hermann, Käthe, Willy und Irene — Stobbe, Hermann, Power House, R. R. 2. Abbotsford, B. C.

Redekopp, Peter — Redekopp, Peter P., Gnadenthal, Man.

Thießen, Elisabeth, Franz, Anna, Peter und Katharina — Teichröb, Jacob H., R. R. 2, 1218 Old Provincial Highway.

Thießen, Peter — Rogalsky, H., 975 First St., Yarrow, B. C.

Warkentin, Peter, Hildegard und Kind — Wiebe, Abram J., Headingly, Man.

Wiebe, Peter, Sara, Lydia, Arthur und Kind — Funk, Jacob J., Box 219, Winkler, Man.

Im ganzen 49 Personen.

* * *

Kurzmeldungen aus Paraguay. —

1. Seit Januar dieses Jahres haben wir den dritten Präsidenten in Paraguay. Der gegenwärtige ist ein Zahnarzt. Bis zum Wählen ist es in dieser Zeit noch nicht gekommen.

2. Trotzdem Asuncion die Hauptstadt Paraguays ist und etwa 100.000 Einwohner zählt (1/10 des Landes) hat sie weder fließendes Wasser noch Abflußleitung.

3. Lehrer C. C. Peters kehrte in dieser Woche von einer zweiwöchigen Reise in Brasilien zurück, wo er im Auftrage der dortigen Mennonitengemeinden ein gemeinsames mennonitisches Schulprogramm für Südamerika durchsprach.

4. In Uruguay sucht das M.C.C. seit einiger Zeit nach einer größeren Farm in der Umgebung Montevideos, hat bis jetzt jedoch noch nichts gekauft, da die Landpreise über alle Massen hoch sind. Eine Forderung von $100 pro Acre Steppenland, ohne Gebäude oder Straßen usw., ist nichts Seltenes.

5. In Sao Paulo, Brasilien, erkundigte die Polizei sich beim M. C. C., ob im M. C. C. - Heim Gottesdienste in deutscher Sprache abgehalten werden. Die Erklärungen der M. C. C. - Vertreter genügten und wir haben weiter nichts von dieser Sache gehört.

6. Eine große Anzahl der vorjährigen neuen Immigranten aus Kanada kehren wieder dorthin zurück. Am 12. März geht wieder ein Flugzeug mit 47 nach New York ab. Der neue Anfang in Kanada wird dadurch erschwert, daß nur wenige ihre Farmen wieder zurückbekommen können.

Cornelius J. Dyck.

Asuncion, 11. 3. 1949.

* * *

Abbotsford, B. C. ...

— Die Bibelschule der M. B. Gemeinden schließt mit einer dreitägigen Bibelkonferenz. Es dienen die Prediger Joh. A. Harder und Frank Peters aus Yarrow.

— Seit Tauwetter eingetreten ist, sind die „Gravel"-Wege fast unfahrbar. Der Frost ist noch nicht ganz „draußen". Es regnet.

— Rev. Gerbrandt, Hillsboro, Kansas, berichtete im Auditorium der Hochschule über Tabor College und zeigte Bilder.

— John H. Siemens, unser Postfahrer, mußte sich einer Operation unterwerfen.

— Frau Bernhard Falk senior ist zu Hause nach einer Operation im Chilliwack Hospital, ist jetzt gesunder.

Alte Adresse: R. R. 2, Tofield Alberta.
Neue: R. R. 1, St. Anne's, Ont.
Isaak Wittenberg.

Truthühnchen
„Beltsville Whites"
jedes Küchel ... 70c
Jetzt zu bestellen für April und Mai Lieferungen.
KROMHOFF TURKEY FARMS LTD.
R. R. 5. NEW WESTMINSTER, B.C.

Freie Probe
für
rheumatisch-arthritische Schmerzen.

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Ver. Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.
Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. Benutzen Sie 24 Tabletten frei. Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schicken Sie kein Geld. Senden Sie nur Namen und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanadischen Büro zollfrei.

Lucerne Milk Company
297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

Stellung-Angebot

für einen strebsamen, gläubigen Mann (Nichtraucher) als

Verkäufer im Holzhandel

Erfahrung gewünscht, aber nicht Bedingung. Darf nicht arbeitsscheu sein. Sollte verstehen, Kunden zu bedienen und muß Rechnen und Englisch — beides gut können. Sofortiger Antritt. Anmeldungen, bitte, mit voller Auskunft einzusenden an:

DUECK BUILDING SUPPLIES LTD.,
R.R. 1, Abbotsford, B. C.

5 Zimmer Bungalow
(nicht komplett)
22' bei 28'. Vollständiger Keller. Garage 19' bei 22'. Grundstück 100' bei 180'. Sehr billig für $2300. (oder weniger)
JOHN MARTENS
400 Hawthorn Ave., N. Kildonan.

Kommen Sie zu uns wegen:
- Versicherungen (Auto, Feuer usw.)
- Hypotheken
- Auto-Finanzieren
- Kauf und Verkauf von Häusern und Farmen

H. STREUBER — G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit: —
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Küchel
guter Abstammung— sichern gute Profite.
Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nichtbrüten (non-broodiness).

ROP. sired N.Hamp. Leg. H.Crossb.	100	500	1000
Mixed....	$16.00	$ 80.00	$155.00
Pullets..	$33.00	$165.00	$325.00

100% lebend Ankunft garantiert. Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie jetzt und wählen Sie Ihr gewünschtes Datum.
SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Neues Buch
„An allen Wassern gesät"
Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.
Speziell bearbeitet für die Mennoniten - Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.
Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:
Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

— Frau Joh. P. Stobbe (Witwe) ist schon etliche Wochen krank, sie muß meistens im Bett liegen.

— David T. Thiessens, Marshall Rd., sind zurück von einer längeren Besuchsreise per Bahn, die sich bis New York erstreckte. In Montreal besuchten sie ihren Sohn Alvin und Tochter Juliane, Frau W. D. Turner in Rockaway, N. Y., und ihren Sohn Henry in Dumont, New Jersey. Auch in Dalmeny, Sask., wo sie früher wohnten, haben sie Verwandte besucht.

— Jake Ratzlaff von Campbell River war auf Besuch zu Hause.

— Nach der Bibelkonferenz diente Prediger Frank Peters Yarrow, noch 3 Abende in der Südend M. B. Gemeinde mit Evangelisation, dann wollte er mit Frau nach Kitchener, Ontario fahren, um dort zu dienen.

— Sonntag abend besuchte eine Universität - „Christian Fellowship" Gruppe von Vancouver die südliche M. B. Gemeinde. Sie diente mit Liedern, Ansprachen, Zeugnissen und Violin-Solo. Die meisten waren Englischsprechende; ein Baptist sprach in Deutsch über die Arbeit dieses Studentenvereins.

— W. B. Falk, Sohn von Bernh. D. Falk, der im Herbst die Hüfte brach bei dem Unglück auf einem Frachtzuge, ist soweit genesen, daß er gehen kann, nachdem er den Winter über im Hospital lag. Er ist jetzt zu Hause.

— Abr. Warkentin senior von Canwood, Sask., war hier etliche Wochen zu Besuch.

— Gestorben ist Frau Kath. Neufeld, 22, wohnhaft bei Langley. Beerdigt wurde sie in Horndean, Man., wo sie auch geboren wurde. Sie hinterläßt ihren Mann, Abr. Neufeld, Eltern und eine Schwester.

— Der Lufthafen hier bekommt zum Sommer 500 Kadetten, die fliegen lernen sollen.

— Ueber Sonntag waren bei P. Regehrs zu Gast Walter Funks von New Westminster und Jake Görtzens von Mission City. Frau Buhler von Saskatchewan, Mutter zu Frau Regehr, ist auf etliche Wochen zu Besuch.

— Von der südlichen M. B. Gemeinde wird in Ruskin (am Nordufer des Fräser) schon etliche Jahre Sonntagsschule gehalten. Nun klärt man Land, um dort eine Halle zu bauen.

* * *

M. C. C. - Nachrichten . . .

Der Plan, den mennonitischen Ansiedlern in Uruguay behilflich zu sein, damit sie sich dort einrichten können, wird in mancher Weise anders sein als in Paraguay. Eine Ursache ist, daß in Uruguay keine großen Flächen sind, welche für eine mennonitische Siedlung geeignet sein würden. Das Land welches dazu geeignet wäre, ist von einzelnen Landeigentümern besetzt. Jedoch liegt ein großer Teil des Landes unbenutzt da, daher ist auch die uruguayische Regierung besonders interessiert, dort Mennoniten anzusiedeln.

Das M. C. C. plant den Ankauf einer Farm ungefähr 40 Meilen von Montevideo. Von diesem Zentrum aus wird den Immigranten Hilfe in der Form von Gerätschaft und Kleidung zuteil werden, je nachdem sie es bedürfen.

— C. F. Klassen verließ Kanada am 10. März, um für den Rest der mennonitischen Flüchtlinge in Europa den Weg zur Auswanderung nach Kanada zu ebnen. Es gilt jetzt, den 2000 Rußland - Mennoniten-Flüchtlingen, die keine Verwandten in Kanada haben, zu helfen. In Kanada wird schon für diese Einwanderer für Arbeit und Wohnung gesorgt.

— Vor etlichen Monaten wurde eine medizinische Klinik in dem Dorfe Korneko auf der Insel Tiawan (Formosa) eröffnet. Wenn dieses Haus auch nur mit dem Notwendigsten versehen ist, so ist es dennoch besser, als die meisten Heime der Eingeborenen sind.

Diese Klinik dient als Krankenhaus und als „Hostel", wo Personen aus abgelegenen Dörfern, die zur Behandlung kommen, übernachten können. Es sind schon 281 Kranke bedient worden, 54 von diesen mußte chirurgisch geholfen werden.

— Titus Lehman, R. N. von Lancaster, Pa., welcher eine Zeitlang in der M. C. C. - Arbeit in China stand, hat sich kürzlich einem „Relief Team" in Gaza im südwestlichen Teil Palästinas angeschlossen. Diese Gruppe aus acht Krankenschwestern unter der Leitung der American Friends Service Committee (Quäker) dient unter 200,000 Flüchtlingen. Die Not unter diesen Leuten, besonders an medizinischer Betreuung, ist sehr groß.

— Eines der Bestrebungen des M. C. C. „Voluntary Service" ist, neue Felder zu finden und zu untersuchen. Peter S. Bartel von Hillsboro, Kansas arbeitet in dieser Frage im Auftrage des M. C. C. bereits etliche Monate. Man glaubt, daß es auch in Gefängnissen viele Gelegenheiten gibt, wo christliche junge Leute als kleine organisierte Gruppen ein Zeugnis für Christum geben können, indem sie dort dienen.

— Folgende Sendungen im Werte von $128,141.55 wurden im Februar aus USA. und Kanada verschickt:

Nach Paraguay: 20 Tonnen Rosinen; nach Oesterreich: 4 Tonnen Rosinen; nach der britischen Zone Deutschlands, 16 Tonnen Schmalz, 32 Tonnen Sirup und Zucker, 1 Tonne Milchpulver, 30 Tonnen Sojabohnen-Mehl, 29 Tonnen getrocknetes Obst, Obstsaft und Erbsen, 39 Tonnen verschiedene Nahrungsmittel, 19 Tonnen Bettsachen, Kleidung, Schuhe und Seife, und 11 Tonnen Eßwaren und Kleidung; nach der französischen Zone Deutschlands: 27 Tonnen verschiedene Produkte, 11 Tonnen Kleidung, Bettsachen und Seife; nach der amerikanischen Zone Deutschlands: 6 Tonnen Rosinen; nach den Philippinen: 2.5 Tonnen Bohnen.

— Die Arbeit, die im Heilbronn „Community Centre" in Deutschland getan wurde ist sehr dienlich gewesen, und man hat schon mehrere ähnliche Einrichtungen in Deutschland getroffen, z. B. in Kaiserslautern, Fr. Zone, und in Berlin. Das Programm auf diesen Stellen schließt folgendes ein: Nähstube, Schusterei, Waschanstalten, Besprechungsversammlungen, Sängergruppen, religiöse und andere Versammlungen.

Aehnliche Tätigkeiten finden auch in Hamburg, Krefeld und Neustadt statt, doch stehen in diesen Städten keine Häuser zur Verfügung, worin alle Aktivitäten stattfinden können.

In dieser persönlichen Arbeit versuchen die M. C. C. Arbeiter ein klares Zeugnis zu geben von der Liebe Christi.

— Es wird gegenwärtig ein Pamphlet verfertigt, mit Auskunft über Gelegenheiten für M. C. C. Freiwilligen Sommer-Dienst, auch bez. Programme unter der Leitung von verschiedenen Konferenzen. Um die Pamphlete zu erhalten, schreibe man an das M. C. C. Büro in Akron, Pennsylvania, oder 10 Union St. E., Waterloo, Ont.

* * *

Deutschland. — Die Leitung der Evangelisch-Reformierten Kirche von Nordwestdeutschland befaßte sich mit der Frage, ob sich eine Trauung geschiedener Personen kirchlich vertreten lasse. Es wurde darauf hingewiesen, daß die holländisch reformierte Kirche und die lutherische Kirche Finnlands die Wiedertrauung ablehne, „um damit ein Zeichen für die Heiligkeit der Ehe aufzurichten". Führende deutsche Theologen sollen nun Gutachten abgeben, ehe eine Entscheidung gefällt werden soll.

— Das Zentralbüro des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen ist beauftragt worden, tausend volksdeutsche Familien für die Auswanderung nach Argentinien namhaft zu machen.

— Die Einwohnerzahl in den vier deutschen Besatzungszonen betrug nach einer sorgfältigen Verwertung der Volkzählung vom 29. Oktober 1946 damals 65,007,179. Im Jahre 1939 wohnten in demselben Gebiet 58,281,899 Menschen. Das bedeutet eine Bevölkerungszunahme von 10.5 Prozent. In der Zahl für 1946 sind rund 2 Millionen DP's enthalten. Die französische Zone, die keine Flüchtlinge aus dem Osten Deutschlands aufgenommen hat, weist gegenüber 1939 eine Bevölkerungsabnahme von 3.9 Prozent auf.

Der mennonitische Gesundheitsverein Bethesda (B. C. Fräser-Tal)

bietet für Interessenten eine

Spezial-Gelegenheit

Der Verein zählt heute nahe an 1000 Mitgliedern. Das sind aber noch nicht alle mennonitischen Familien hier in B. C. Wir möchten gerne allen dienen, deshalb nahmen wir bis zum 1. Juli jederzeit neue Mitglieder auf, anstatt wie sonst nur im Juni und Dezember. Wir blicken auf ein langjähriges Bestehen zurück, und haben schon vielen geholfen. Ueber 20 Aerzte stehen den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilen gerne die Lokalkassierer in jeder Gemeinde oder Ansiedlung. Nehmt die Gelegenheit wahr und werbet Mitglied.

Hauptoffice: YARROW, B.C.
Hauptkassierer: G. G. BAERG.

— Das Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland, das mit der Veredlung von Rohstoffspenden zu Fertigfabrikaten einen Arbeitszweig von ständig wachsender Bedeutung gewonnen hat, konnte aus Pflanzenöllieferungen der amerikanischen Missouri - Synode an Fertigprodukten 93,000 Kilogramm Hartfett, 80,000 Kilogramm Margarine und 140,000 Stück Seife herstellen.

— „Die Volksdemokratie" sei „eine Form der Diktatur des Proletariats". Dies behauptete nicht etwa ein westlicher Politiker, sondern verkündete ganz unverblümt der Russe Sacharow in der „Täglichen Rundschau", dem sowjetischen Blatt der Ostzone.
Auch die Volksdemokratie könne als „Herrschaft der Arbeiterklasse nur in der Form der Diktatur des Proletariats die kleine volksfeindliche Ausbeuterschicht unterdrücken."

— Von 596,000 Tonnen demontierter Maschinen und anderem Material aus der britischen Zone sind 164,000 Tonnen an Sowjetrußland, 45,000 Tonnen an Jugoslawien, 19,000 Tonnen an Frankreich, 19,000 Tonnen an die Tschechoslowakei, 13,000 Tonnen an England und und 6500 Tonnen an Holland gegangen. Weitere Lieferungen erfolgten an Belgien und Luxemburg, Griechenland, Australien, Dänemark, Norwegen und Pakistan.

— Amerikanischen Soldaten und Zivilisten ist der Besuch deutscher Gaststätten und Cafes verboten worden, um einen Verbrauch deutscher rationierter Nahrungsmittel zu verhindern.

— In Berlin wurde von russischen Pionieren die Reichskanzlei gesprengt. Sie waren darauf bedacht, einige schwarze Marmorblöcke auszuscheiden, die für ein sowjetisches
(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Alte Adresse: R. R. 2, Kingswille, Ont.
Neue: R. R. 3, Wheatley, Ontario.
D. J. Neufeld.

Für schnelle, erprobte, angenehme

LINDERUNG

von Hartleibigkeit und Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit, wenn durch Hartleibigkeit verursacht

Besorgen Sie sich Forni's Alpenkräuter — die zeiterprobte, laxative und Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Seien Sie weise, — für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot
11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....
Adresse ....
Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-38M
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Uebersee - Pakete

100 Pfund weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen Deutschlands, $11.50 mit freier Ablieferung bis zur nächsten Bahnstation.
100 Pfd. weißes Weizenmehl nach der russischen Zone $12.50

Nur nach den westlichen Zonen Deutschlands.

mit Frei Hauslieferung ab Hamburg
U-1: 22 Pfd. Paket $10.00
4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Margarine, 1½ Pfd. Pulvermilch, 1 Pfd. Schokolade.
U-5: 10 Pfd. Paket $6.00
5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.
U-16: 14 Pfd. Paket $5.75
10 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Kaffee.
U-13: 11 Pfd. Fett-Paket .. $8.10
U-10: 20 Pfd. Reis $5.75
U-9: 20 Pfd. Zucker $3.75

per Parcel-Post von Winnipeg:
A-15: 10 Pfd. Paket $5.95
5 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Schmalz.
B-16: 20 Pfd Paket $7.85
7 Pfd. Mehl, 5 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Zucker, 4 Nudelsuppen.
B-17: 20 Pfd. Paket $9.55
8 Pfd. Schmalz, 1 Dose Klim, 3 Klik, 3 Pfd. Zucker, 3 Pfd. Reis.
B-18: 20 Pfd. Paket $11.50
6 Dosen „Spiced Ham", 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Reis, 3 Pfd. Kaffee, 2 Nudelsuppen.

Für die russische Zone über Dänemark.

X-6: 11 Pfd. Paket $7.00
2 Pfd. 3 Unzen Zucker, 1 Pfd. Margarine, 2 Pfd. geräucherter Speck, 1 Pfd. Schweinefleisch, 2 Pfd. Kaffee, ½ Pfd. Schokolade, ¾ Pfd. Tee.

X-15: 20 Pfd. Reis $7.00
X-264: 8 Pfd. Paket $6.25
3 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Tee, 1 Pfd. Schokolade, 12 Unzen Milch-Pulver.

Kleiderpakete für Paraguay.

Es folgen eine Reihe Artikel, die man selbst zum Paket zusammenstellen kann. — Beachte: Für ein 10 Pfd. Postpaket wähle man nur 8¾ Pfund, für ein 20 Pfd. Paket nur 18½ Pfd. Waren, da die Verpackung eingerechnet werden muß. Postspesen und Verpackung für ein 10 Pfd. Paket $2.65; für ein 20 Pfd. Paket $4.75.

10 yds. unbleached cotton 36" 2½ lbs. ....per yard .33
10 yds. cotton print, 2 lbs. ....per yard .47
Khaki pants, different sizes 1 pr. 1½ lbs. ....per pair 3.45
Shirts, working, different izes, each 1 lb. ....each 2.45
10 yds. flanellette, white or striped, 2 lbs. ....per yard .35
Men's Army Jackets, light for summer, 1½ lbs. ....each 1.25
5 yds Towelling, 1¼lbs, yard .. .50
Overalls, men's (striped) pair 2 lbs. ....per pair 3.95
10 yds. Working shirt material 2½ lbs. ....per yard .49

Die Pakete sind gegen Verlust versichert.
Schickt Euren Auftrag mit Money-Order zur sorgfältigen Ausführung an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. — Winnipeg, Man. — Phone 925 001

Stell auf den Tisch die duftenden Reseden

Eine Episode aus der Kerkerzelle von C. R.

(Schluß.)

„Wie müssen solche armen Menschen aussehen, wenn sie von den Verhören kommen, sagte das junge Mädchen, und ein unwillkürlicher Seufzer entrang sich aus ihrer Brust.

„Ich sah einen der edelsten Menschen", fuhr der Erzähler fort, „der 52 Stunden unter fortwährendem Verhör war. Er wurde aus meiner Kerkerzelle hinausgeführt als ein willensstarker, kräftiger Mann . . . Mit schlotternden Knien und in der Gestalt eines gebrochenen Greises kam er zurück. Vier Untersuchungskommissare, die sich nach je 6 Stunden abwechselten, drangen auf ihn ein, sein „Verbrechen" und das seiner Kameraden vom Dienst einzugestehen und ein Bild der „Verschwörung " niederzuschreiben, während zwei Henkersknechte, die sich nach je acht Stunden abwechselten, ihn durch Rippenstöße „aufmuntertert", wenn er vor Müdigkeit umfallen wollte. Für dieses Mal hatte er sich durch Hersagen von Kindergebeten, die ihn seine Mutter von frühester Jugend gelehrt hatte, noch einmal gerettet, und sich und andere seiner Kollegen in keine erfundenen Verbrechen verwickelt.

„Ich verstehe wirklich nicht", sagte jemand von den Zuhörern, „warum man Fachleute, die dem Lande doch so nötig sind, so quält, anstatt sie durch menschliche und freundliche Aufmerksamkeit und Behandlung zu neuen Erfindungen anzuspornen, und nun verwickelt man sie in politische Verbrechen."

„Ganz recht", bestätigte der Erzähler, „doch vergessen Sie nicht, daß das Land, in welchem solche Gewalttaten an denkenden Menschen u. großen Erfindern verübt werden, sich in der Person der herrschenden Spitze die Aufgabe gestellt hat, jeden Fachmann, jeden Erfinder am billigsten bis auf den letzten Blutstropfen auszunutzen, um das Land, seine Industrie und Kampffähigkeit gegen die ganze übrige Welt in einem nie geahnten Maßstabe zu stärken. Die neuen Staatsmänner lehren: die Erfindungen und Ideen, die ein Bürger in seinem Gehirn trägt, gehören nicht ihm und seiner Familie, damit er sie nach seinem Belieben durch ein Patent ausnutzen und womöglich noch ans Ausland verkaufen möchte, nein, sie gehören dem Lande, dessen Bürger er ist. Die neueste Zeit hat sogar bewiesen, daß dieses Land sich ohne jede Gewissensbisse die Gelehrten u. Fachleute aus anderen Ländern „requiriert", wenn es ihrer nur habhaft werden kann. So ist es verständlich, daß der materialistische Staat hinter geschlossenen Türen jede Maske fallen läßt und dem entsetzten Gelehrten erklärt: „Wenn du nicht alles opferst, was du leisten kannst und noch darüber, so bist du ein Verbrecher und hast dein Leben verwirkt, doch ehe wir dich vernichten, wirst du zuerst alles hergeben, was in deinem Körper und in deinem Geist enthalten ist."

Und in der Tat, ich habe Ingenieure, Erfinder und Entdecker zu Leidensgefährten gehabt, die monatelang während der Haft ihre Erfahrungen und Erfindungen in entsprechenden T r a k t a t e n niederschreiben mußten, und zwar in speziellen Kabinetten neben den Verhörzimmern ihrer Peiniger.

Viele hegten dabei eine kleine Hoffnung, daß man ihnen das Leben schenken würde, doch, nachdem sie ihr bestes geistiges Eigentum dem Moloch geopfert hatten, verschlang sie die materialistische Staatsmaschine, ohne daß jemals ihre Namen als Erfinder der Nachwelt kundgetan wurden. Nein, umgekehrt, für die Außenwelt galten sie als die gefährlichsten Verbrecher und Volksfeinde, da sie auf solche geheimnisvolle Art verschwanden u. ihre Angehörigen zudem verbannt und stumm gemacht wurden. Viele Tausende wurden dann noch in entfernte Gebiete des Reiches verschickt, wo sie ihre Kenntnisse umsonst in unbeschreiblich schweren Verhältnissen in Rieseindustrien preisgeben mußten.

Ich habe nie geahnt, was für hervorragende Personen auf allen Gebieten des Wissens zu der Zeit noch erhalten waren, trotz der Vernichtungswelle, die sofort nach dem Umsturz alles Edle, selbständig Denkende dem Tode zu überantworten suchte und dann die Masse, als unzurechnungsfähige Macht ans Ruder der Staatsverwaltung brachte unter der Herrschaft der größten u. abgefeimtesten Verbrecherseelen.

Damals habe ich oft an Viktor von Scheffels Wort aus seinem „Ekkehard" gedacht, in dem er sagt: „Es hat oft Zeiten gegeben, wo die Weisheit in Höhlen und Kerkern hauste, während der Unverstand mit großen Schritten durch das Land ging." So schildert der Historiker und Dichter das Mittelalter. Doch für das 20. Jahrhundert im Lande der marxistischen Experimente müßte es heißen: die Weisheit hauchte in den Kerkern ihre Seele aus, während das Verbrechen in der Gestalt des despotischen Polizeiapparates die letzten selbständig denkenden Weisen aus ihren Schlupfwinkeln hervorholte, um ihre Weisheit von nun an einer menschenhassenden Terrormacht anzupassen.

Es wurden ganz neue Schulen zur Ausbildung von marxistisch gesonnenen Untersuchungsrichtern gegründet, die spezielle, nie dagewesene Methoden anwandten, um ihre Opfer willenlos zu machen und ihre Ideen auf zynische Weise auszubeuten, ihnen Geständnisse von Verbrechen auszupressen, die sie in Wirklichkeit nie begangen hatten, u. sie sozusagen nötigten, selbst ihr Todesurteil zu unterschreiben. Die Ideen der Gepeinigten wurden ohne Angabe der wirklichen Erfinder der studierenden „proletarischen" Jugend übergeben. Teile der herausgepreßten „Geständnisse" wurden öfters veröffentlicht, um dem Volke zu zeigen, daß die ehemaligen „Intellektuellen" Verbrecher gegen den neuen Staat wären und wie nötig es wäre, weitere Säuberungen in allen Kreisen vorzunehmen.

In dieser Zeit der Untersuchungshaft mit stundenlangen nächtlichen Verhören in besonders grauenvollen Umständen, wo alle erdenklichen Mittel angewandt wurden, um den Verhafteten willenlos zu machen u. seinen Geist beständig damit zu beschäftigen, was dem Untersuchungsrichter förderlich schien — fanden sich unter den Verhafteten starke Seelen, die den Untersuchungsrichtern zu trotzen wagten, indem sie sich gegenseitig mit ablenkenden Gedanken befaßten und die künstlich gedämpfte Willenskraft der Verhafteten zu stärken versuchten. Die große Zahl der Verhafteten hatte zur Folge, daß nicht genügend Einzelzellen vorhanden waren, weshalb viele in gemeinsamen Kerkerräumen saßen, und so die Möglichkeit hatten, sich gegenseitig zu unterstützen, wenn man Vertrauen zueinander gefaßt hatte.

„Sie sprechen von Vertrauen", unterbrach jemand den Erzähler, „gab es denn auch Verräter unter den Verhafteten? Wie niederdrükkend muß dann das Beisammensein in einer Zelle gewesen sein!"

„Sie erinnern sich", fuhr der Erzähler fort, „daß das neue Untersuchungswesen keine Mittel scheute, die zum Ziel führten, und dazu gehörten Horcher unter den Verhafteten und das beständig wachende Auge und horchende Ohr an der Kerkertür.

Ich erinnere mich mit Dankbarkeit des greisen Akademikers W—, der sich meiner annahm und mir, als neuangekommenen Verhafteten, seine guten Ratschläge gab, ehe ich zum erstenmal zum Verhör abgeführt wurde. Kurzgefaßt belehrte er mich: „Nehmen Sie sich sofort zusammen, um Ihre Willenskraft zu stärken und nicht in den Willensbann der Untersuchungskomissaren zu geraten, die hypnotische Methoden anwenden. Denken Sie nicht an Ihr Leid und an Ihren Fall. Antworten Sie dem Untersuchungsrichter so kurz wie möglich und geben Sie nicht Ihre besten Gedanken preis, denn Ihre angeborene Wahrheitsliebe wird von ihm verzerrt u. gegen Sie selbst ausgenutzt. Da Sie als Neuankömmling noch Ihre ungebrochene Kraft besitzen, bewahren Sie diese Kraft und helfen Sie auch Ihren unglücklichen Leidensgefährten, die schon kraftlos werden. Sehen Sie sich die Unglücklichen an, wie sie geistesabwesend auf ihren Pritschen sitzen und über ihren „Fall" grübeln; sie fühlen sich schon wie Verbrecher. Die Armen müssen auf andere Gedanken gebracht werden. Wie Sie mir sagen, beherrschen Sie außer der Landessprache noch die deutsche, englische, vielleicht auch etwas die französische . Wiederholen Sie mit Ihnen die Grammatik der Sprachen, die unregelmäßigen Verben, was sie von ihren trüben Gedanken ablenken möchte. Mit Anbruch der Abenddämmerung, wenn sich die Angst vor den nächtlichen Verhören steigert, erzählen Sie ihnen die bekannten Kindermärchen in Deutsch oder Englisch; durch die Notwendigkeit einer größeren Aufmerksamkeit kommen die Bedrückten dann aus dem Kreis ihrer fixen Idee, in den sie absichtlich getrieben werden. Doch geben Sie acht, tun Sie alles zufällig, als Neuer werden Sie scharf vom Türschlitz beobachtet, sprechen Sie nur, wenn Sie der Tür den Rücken kehren können. Vergessen Sie nicht, daß Sie nicht das Auge unseres Kerkermeisters beobachtet, sondern daß Ihre eigenen Leidensgefährten, die willenlos geworden sind, über Ihr Benehmen ausgefragt werden. Sehen Sie sich jenen Unglücklichen an", sagte mir der Akademiker leise, „Er ist schon dem Wahnsinn nahe. Er hat nicht nur sich, sondern über ein Dutzend andere ins Unglück gebracht durch „Bekennen" von Staatsverbrechen, die nie stattgefunden haben. Jedesmal, wenn er vom Verhör zurückkommt, wird er von Gewissensbissen gefoltert, auch Sie wird er bedrängen. Also Klugheit, Vorsicht und wahre Menschenliebe!" —

Ich nahm mit Dankbarkeit diese Ratschläge an, und trotz der Todesangst, die auch an mich herantrat, seit ich zum erstenmal den Untersuchungskommissaren in das Antlitz blicken mußte, leiteten wir mit dem weisen Gelehrten so unbemerkt wie wir konnten, unsere Sprachübungsstunden, natürlich ohne Lehrbücher, Papier und Bleistifte, denn solche Dinge waren in den Untersuchungskerkern strengstens verboten, weil sie den Verhafteten Ablenkung geben konnten, was die Untersuchungsorgane wohlweislich vermieden.

„Wie verlief dann wohl solche Unterrichtsstunde", fragte einer der Zuhörer.

„Mir fällt gerade eine solche Stunde ein", sagte der Erzähler, „und ehe ich meinen heutigen Bericht schließe, möchte ich Ihnen einen Fall in Kürze wiedergeben.

Einer meiner Leidensgefährten, der hochbegabte Ingenieur und hervorragende Fachmann in der Radiotechnik, Herr N—, dem kurz vor seiner Verhaftung noch alle Radiostationen des Riesenreiches unterordnet waren, war in den letzten Tages unseres gemeinsamen Kerkerlebens ganz besonders niedergedrückt, und später erfuhr ich, daß er seinen Untersuchungsrichtern den Gehorsam verweigert hatte. Man drang unmenschlich auf ihn ein, seine Erfahrungen u. Erfindungen in schriftlichen Traktaten niederzulegen. Er antwortete jedoch daß er sich nicht in seinem Gewissen berechtigt fühle, einer despotischen Macht, die jede Errungenschaft der Wissenschaft nicht zum Heile, sondern zum Fluche der Menschheit ausbeutet — mit seinem Wissen zu dienen. Er sagte, daß er bereit wäre, den qualvollsten Tod zu erleiden, doch solle man sich nicht bemühen, ihn irgendwie zu zwingen, denn er würde bis zuletzt standhalten.

Am Tage, an dem diese Episode, von der ich erzählen möchte, stattfand, hatte dieser Ingenieur ganz unerwartet in unserer Zelle ein Kleidungspaket erhalten mit sehr warmen und teuren Kleidungsstükken, wie zu einer Polarfahrt. Dieser nie dagewesene Fall wurde von einigen eingeweihten Verhafteten so gedeutet, daß die Angehörigen des Herrn N— es bei den höchsten Gerichtsinstanzen durchgesetzt hätten, das Leben dieses Gelehrten zu schonen und sein Todesurteil (das man erwartet hatte), durch eine Verbannung nach dem fernen Norden zu ersetzen. Herr N— verhielt sich sehr schweigsam zu den Beglückwünschungen seiner Leidensgefährten und äußerte zufällig, daß es ihm leid täte, daß seine Frau sich solche große Ausgaben gemacht hätte.

Herr N— bat mich stets, während der grammatischen Uebungen auch Beispiele aus der deutschen Poesie und aus dem deutschen Liederschatze zu berücksichtigen, da er sich in seiner Studienzeit sehr dafür interessiert hätte. Unsere Stunde begann und ich bat ihn: Bilden Sie mir Sätze mit dem Zeitwort „stellen" und übertragen Sie die Sätze in alle Ihnen bekannte Sprachen. Zufällig gab ich ihm von ungefähr ein Beispiel:

„Stell auf den Tisch die duftenden Reseden . . ."

Da ergriff mich der stets so taktvolle Mann bei der Hand und fragte ganz erregt:

„Können Sie die weiteren Strophen dieses Liedes?"

„Ja", sagte ich verwundert und zitierte:

„ . . . die letzten roten Astern trag herbei,
und laß uns wieder von der Liebe reden,
wie einst im Mai, wie einst im Mai . . ."

Und als ich bis zur Stelle kam:

Es blüht und funkelt heut auf jedem Grabe,
ein Tag im Jahre ist den Toten frei . . ."

da bemerkte ich, wie der sonst so willensstarke Mann seinen Kopf auf die Brust gelegt hatte und so schwer atmete, daß ich fürchtete, seine letzte Stunde möchte gekommen sein. Ich faßte ihn bei dem Arm und wollte ihn beruhigen, aber er hatte sich schon gefaßt und sagte: „Wie dankbar bin ich Ihnen für diese Worte. Sie trugen mich viele Jahre zurück in die Vergangenheit, als ich noch glücklich war oder es zu sein glaubte. Dieses Lied ist nämlich das Lieblingslied meiner Frau, die Sängerin ist und die dieses Lied an einem gewissen Tage aus dem Deutschen ins Russische übertrug", und darauf sagte er ganz leise, so daß es niemand hören konnte:

„Wenn Gott geben sollte, daß Sie frei werden, versuchen Sie meine Frau aufzusuchen und ihr in Form dieses uns beiden so vielsagenden Liedes meinen letzten Gruß zu übergeben."

Ich erwiderte ihm darauf, daß wir, seine Leidensgefährten, hoffen, daß er am Leben bleiben werde, was wohl auch seine Frau mit der Zusendung des Kleiderpaketes habe andeuten wollen. Er aber schüttelte nachdenklich den Kopf und sagte: „Sie weiß es ebenso gut wie ich, daß ich wenige Tage oder vielleicht sogar wenige Stunden zu leben habe. — Aber wir sind von unseren Uebungen abgekommen", sagte er zu mir, und ein Seufzer entrang sich seiner Brust. „Wie schwer muß es jetzt auf seiner Seele lasten, trotz der Aufbietung seiner ganzen Willenskraft", dachte ich bei mir und sagte:

„Da wir gerade bei alten Liedern angekommen sind, so erlauben Sie mir, lieber Freund, aus dem Liederschatz meiner Mutter die besten zu zitieren, mit deren Worten sie sich oft tröstet, wenn ihr bange ums Herz ist."

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie sich meiner in meinen schweren Stunden so herzlich annnehmen", sagte er gerührt.

Und so begann ich ihm die Lieblingslieder meiner Mutter vorzutragen: von der Blütenpracht jenes Landes, das dort über dem weiten Sternenmeer in ewger Herrlichkeit besteht, von wo aus dem Müden, nach dem Steit, die ersehnte Ruhe winkt; von den Lilien jener Freuden, zu denen sich die Seele wie ein Adler emporschwingen wird, und wie uns einst sein wird, wenn wir aus der Fremde in die Heimat einkehren werden und in der Nähe das begrüßen werden, wonach wir uns im Pilgertal oft gesehnt haben . . .

Er wiederholte Wort für Wort die Strophen der Lieblingslieder meiner Mutter und sagte, daß er nie geahnt hätte, daß es solche Verse gebe. Ich mußte sie ihm mehreremal wiederholen, bis er sie auswendig konnte und dann sagte er: „Auch mich werden diese Worte des Glaubens stärken und mir den Uebergang ins Jenseits erleichtern."—

In dieser Nacht wurde N— aus der Zelle geholt; einige Minuten nachher sammelte der Kerkermeister die Kleidungsstücke zusammen, die er erhalten hatte. Lange erfuhr ich nichts von diesem Menschen, dessen Person durch Willensstärke und Ergebenheit solchen Eindruck auf mich gemacht hatte."

„Und was haben Sie weiteres über ihn gehört", fragte das junge Mädchen erregt, „ist er am Leben geblieben?"

„Nein", erwiderte der Erzähler, „und zwar erfuhr ich unter ganz besonderen Umständen näheres über N—.

Einer nach dem anderen wurden meine Leidensgefährten abgeführt und neue kamen in meine Zelle, so daß ich schon lange der älteste Insaße unserer Kammer war. Nach einigen Monaten seit dieser Begebenheit wurde wieder ein neuer Verhafteter bei uns eingeliefert, der bald zum Verhör abgeführt wurde. Nach vielen Stunden brachte man ihn auf einer Bahre in unsere Zelle zurück und legte ihn auf seine Pritsche, die nächst zu meiner stand. Sein Gesicht glich dem eines Toten, kaum konnte man seinen Atem spüren, u. ich dachte, er würde sterben, ohne zur Besinnung zu kommen. Aber nach mehreren Stunden kam wieder Leben in ihn und ich erfuhr wiederum eine Tragödie, deren vieler ich schon Zeuge geworden war in dieser Kammer. In den nächsten zwei Tagen erließ man ihm die nächtlichen Verhöre und ich erfuhr Einzelheiten aus seinem Leben. L—berg, so hieß mein neuer Leidensgefährte, war ein hervorragender Ingenieur und hatte vor kurzem an der Spitze von großen chemischen Industrien gestanden. Außerdem hatte er vor Jahren aus Liebe zur Musik das Konservatorium beendigt und als Liebhaber auf großen Konzerten den Gesang weitbekannter Sänger und Sängerinnen auf dem Flügel begleitet. Von Geburt war L—berg Schwede und die Musik Griegs war ihm besonders verständlich. Zufällig kamen wir auch auf den Ingenieur N— zu sprechen, und da erfuhr ich, daß mein neuer Bekannter sehr oft in dem Hause des Ehepaares N— als Musikliebhaber gewesen sei und Herrn N— als einen der edelsten Menschen hatte schätzen lernen, seiner Frau, der sehr gefeierten Konzert- und Opernsängerin der ehemaligen kaiserlichen Oper habe er öfters in Konzerten akkompagniert. L—berg bestätigte, daß N— ungefähr zu der Zeit, als er aus unserer Zelle geführt wurde, hingerichtet wurde; seiner Frau, die als Sängerin A—rowa im ganzen Reiche bekannt war, hatte man seinen Tod nicht verheimlichen können.

Ueber N—, der mir von seinen Kenntnissen und seinem Wirken nur in sehr bescheidenem Tone mitgeteilt hatte, erfuhr ich jetzt Einzelheiten und konnte mir nun erklären, wie groß die Wut der Untersuchungs- und Vollzugskommissaren gewesen sein muß und nachher ihre Rache, daß dieser Gelehrte sich weigerte, seine Erfindungen und Fachgeheimnisse der Terrormacht zu übergeben, was er, wie er ihnen frei und offen mitteilte, nicht über sein Gewissen bringen könne. Weiter erfuhr ich, daß N— ein großer Kenner der Musik und des Gesanges gewesen sei und, trotz seiner umfangreichen Arbeit, seiner Frau in jeglicher Hinsicht eine Stütze für die Weiterentwicklung ihres Künstlertalentes geboten hätte.

Ich erlaubte mir dann an L— die Frage zu stellen, ob beide in ihrer Ehe glücklich gewesen seien. Da wurde er betrübt und teilte mir mit, daß er N— und Frau lange Jahre gekannt habe und nie einen edleren Menschen als N— habe kennen lernen und auch wohl nie eine größere Sängerin als A— habe hören dürfen, daß es ihm aber besonders leid täte zu bestätigen, daß N— in seiner Frau nicht das gefunden hätte, was ihm seiner feinen und g e r a d e n N a t u r halber hätte zukommen sollen. Sie sei eine große Sängerin, deren Ehrgeiz die Bühne und der Erfolg waren; er war der Gelehrte, Denker und wirkliche Kenner der Gesangkunst.

Ich konnte mich nicht enthalten, noch eine Frage zu stellen:

„Fährt die Sängerin A— fort, auch den jetzigen Herrschern des Reiches in Konzerten zu dienen?"

Leise kam die Antwort: „Ja, sie singt weiter. . "

Und wieder erinnerte ich mich der Worte des Liedes:

„Es blüht und funkelt heut auf jedem Grabe", und ein trauriger Gedanke bemächtigte sich meiner: Wo ist sein Grab?"

„Und haben Sie die Sängerin aufsuchen und den Gruß übermitteln können", fragte eine Frau den Erzähler.

„Ich bin nicht dazu gekommen", sagte dieser, „auch sträubte sich etwas in mir, vor die Frau meines hingerichteten Leidensbruders zu treten."

(Siehe Seite 7—2)

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton	$15.00
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt	$6.00
Taschenformat, 6½x4¾" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand	$5.00
Englisch-Deutsche Bibel	$7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½"	$1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift	$1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe	$1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler	$0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe	$0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für	$0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder	$4.00
Dieselbe in Leineneinband	$3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder	$1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

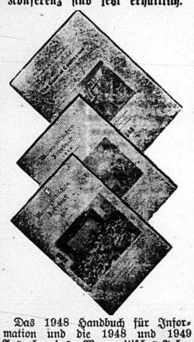
Magen-Gas!

Leidet Ihr an Gas und Blähungen verursacht durch Verstopfung? Habt Ihr das "volle" Gefühl, das Euren Appetit verdirbt? Dann solltet Ihr tun, was so viele tausende andere seit 1887 mit Erfolg tun — nehmt die zeit-erprobte, zuverlässige, abführende Magentonikum-Medizin

Triner's Bitterwein

Dieses angenehm schmeckende Präparat ist wissenschaftlich zusammengestellt aus Naturs eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Es gibt prompte Linderung bei Verstopfung und den damit verbundenen Symptomen. Besorgt Euch heute eine Flasche und überzeugt Euch selbst von Triners Wirksamkeit. (Achtung! Wenn Euer Geschäft Triner's Bitter Wine nicht führt, schickt $1.50, zusammen mit Namen Eures Geschäfts an: Jos. Triner Corp., 4053 W. Fillmore, Chicago, und Eure grosse 18 Unz. Flasche Triner's wird Euch sofort portofrei zugeschickt.)

Jahrbücher
der Allgemeinen Mennoniten-Konferenz sind jetzt erhältlich.



Das 1948 Handbuch für Information und die 1948 und 1949 Ausgaben des "Mennonitisches Jahrbuch" sind jetzt in "sets" von 3 zu haben für 25 per Exemplar, wenn der Betrag der Bestellung beiliegt. Beziehen Sie von nächstliegender Verkaufsstelle:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Bern, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Stell auf den Tisch . . .

(Fortsetzung von Seite 6—5)

„Aber es galt doch die Bitte", sagte jemand von den Zuhörern", eine Stunde oder Episode aus dem Leben der Eheleute in Erinnerung zu bringen, woran die Sängerin sich erinnern möchte."

„Ich glaube", schloß der Erzähler seine Mitteilung, „daß folgende Worte meines armen Leidensgefährten, die er aus dem Liederschatz meiner Mutter besonders zu schätzen schien, zuletzt für ihn ausschlaggebend waren:

Unter Lilien jener Freuden
sollst du weiden,
Seele, schwinge dich empor!"

E n d e.

Aus dem Unterstützungsverein

der Mennonitischen Hochschule in Winnipeg.

Es gereichte uns zur großen Freude, als wir am 7. März anläßlich der V e r s a m m l u n g unseres V e r e i n s Bruder C. F. Klassen begrüßen durften. Er war auf der Reise nach Europa und den letzten Abend seines Weilens in Winnipeg brachte er in unserem bescheidenen Verein zu. Er sprach zu uns — es waren ernste mahnende Worte — anlehnend an 2. Kön. 4, 1—7. Besonders betonte er den 4. Vers. Es heißt da: „Gehe hinein und schließe die Tür zu hinter dir und deinen Söhnen." Wenn die Mütter unseres Volkes dieses mehr tun würden — es wäre besser um unsere Gemeinschaft bestellt.

Dann sprach er zu uns über den Wert unserer mennonitischen Schulen im allgemeinen. Er gedachte unserer Schwesterschule in Gretna, die solch vortreffliche Arbeitet leistet, der Schulen in den anderen Provinzen und dann besonders der Schulen in B. C. Die Abbotsford Schule arbeitet ohne Unterbrechung, die Sardis Schule ist durch die letzjährige Flut lahmgelegt und in Yarrow wird die Schule als mennonitische Anstalt ihre Türen wohl schließen müssen. Diese beklagenswerte Tatsache wirkt sich auf die Ansiedlung Yarrow niederdrückend aus.

Weiter erwähnte Br. Klassen die deutschen Mennoniten. Die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, das Fragen der jungen Mennoniten nach Gott und nach den Grundsätzen des Mennonitentums, das Bemühen, die Brücke zu finden, die die deutschen Mennoniten mit ihren Brüdern in aller Welt wieder verbinden könnte, und schloß dann seine Ausführungen, indem er betonte, daß es bei unserer Arbeit für das allgemeine Wohl auf unsere innere Einstellung der Arbeit gegenüber ankäme. Wir hätten ein hohes Ziel und das dürften wir nicht aus dem Auge lassen.

Es waren auch eine Anzahl der Väter unserer Schüler bei dieser Versammlung als Gäste zugegen. Br. C. A. DeFehr machte einige einleitende Bemerkungen und gab Br. Klassen den 121. Psalm mit auf seinen Weg, und Br. W. Falk hielt das Schlußgebet.

Es wurde uns an dem Abend Wertvolles gegeben und wir wissen es zu schätzen. Frau L. Peters, Leiterin.

50 Jahre rückständig.

Die Siedlung Schönfeld in Rußland, auch unter dem Namen Brasol bekannt, bestand aus zwei Hauptreihen: 1. Hierkojer, 2. Chanjukower Reihen. Nun begab es sich, daß ein junges Ehepaar von der 2. Reihe nach der 1. Reihe übersiedelte. Nach kurzer Zeit konstatiert dieses Paar, daß die 1. Reihe 50 Jahre rückständig sei. Ich als junger Bursche, damals auf Kowalicha, welches ganz im Westen von diesen Reihen lag, dachte, dann sei Kowalicha gewisser Gründe halber 75 oder sogar 100 Jahre rückständig. Aber wenn der Wagen zu schnell geht, müssen auch Hemmschuhe sein. Nach Jahr und Tag, 1918, heiratete auch ich und, weil die Zeit so unsicher war, kauften wir uns eine Wirtschaft in Hamberg. „Nach Hamberg willst du ziehen?" fragte man mich, „Wernersdorf, Hamberg und Klippenfeld — da ist ja die Welt mit Pfannkuchen zugehangen." Also wieder rückständig. Dort verlebten wir acht Jahre, dann führte der Herr uns nach Kanada. In Ontario ließen sie uns nicht zu unseren Cousins, wir sollten nur nach dem Westen, da sei offenes Land. So landeten wir in Alberta, Tofield, R. 4. Na, Alberta mit ihrem „Social Credit" — rückständig! Und dann noch Tofield! Selbst in Alberta auf einer Konferenz wurde der Delegat gefragt: „So, so, von Tofield seid ihr gekommen, wie sieht's dort, seid ihr noch nicht ganz untergeschneit?" Nordpol — rückständig. Wie dem auch sei, unsere Schönseer Gemeinde hat 125 Glieder, vielleicht etliche mehr, und es dienen freudig ein lieber Aeltester und sieben Prediger und bringen das Wort Gottes wahr und lauter, wofür wir dankbar sind. Unsere Jugend ist mit uns in der Andacht, Gott sei Dank, bringt uns Programme und baut sich auch selber auf den Jugendabenden, wozu sie auch Prediger einladen. Unsere Frauen tragen Häubchen, die Bilder lassen sie zu Hause; auch schwingen sie noch keine Reden und fahren auch noch nicht zu Konferenzen. Rückständig!

Warum ich dieses schreibe? Es wurde mir unlängst von einem mir unbekannten Peter Koslowsky, Niverville, ein Büchlein, sauber gedruckt, zugeschickt. Ich habe es durchgelesen und in den Ofen geschickt. Meine persönliche Ansicht ist: Man sollte nicht an der Heiligen Schrift rütteln und an die Oeffentlichkeit kommen, es könnte schwache Seelen irreführen. Also, wie schon erwähnt, der liebe Gott hat uns hier nicht Waisen gelassen, dazu dienen uns auch "Der Bote" und die „Rundschau". Nun möchte ich noch alle Grübler bitten, sich keine Unkosten zu machen und uns nicht zu belästigen. Lieber bleiben wir rückständig. Die Letzten werden die Ersten sein. Unsere Wächter auf den Mauern möchte ich bitten, unsere Gemeinden von solchen Grüblern zu zu reinigen. H. G. Schröder, Tofield, Alta.

Familienregister „Janzen"

Mache hiermit alle Interessenten, die verwandt sind mit der Familie Hanz Janzen, die Anno 1804 in der Molotschna in Petershagen angesiedelt und von denen etliche später das Dorf Blumenfeld bei Orechow ansiedelten, bekannt, daß ich ein Familien-Stamm-Register zusammengestellt habe. Es beginnt mit Hanz Janzen, geb. 1752, den 28. März, und mit Maria Bergen, geb. 1758, den 8. Januar. Die Nachkommenschaft ist groß, es können bis 3000 Namen sein. Ich habe sie alle aufgeschrieben, doch noch nicht gezählt. Ich will das Register photographieren lassen und dann gleich auch vervielfältigen, möchte aber gerne erst wissen, wie viel da bestellen werden. Darum bitte ich, wer ein Exemplar haben möchte, es bei mir zu bestellen.

A. H. Epp,
Box 30, Virgil, Ont., Canada.

Rehhäute sind Geld

Wir nehmen tausende — Bitte, die Rehhäute nicht wegzuwerfen, denn sie bringen die so notwendigen **USA.-Dollars**. Tut Euch mit Nachbarn zusammen und schickt die Häute zur **American**.

Garantierter Preis für mittelgroße und große pro Stück **$1.50**

Pferdehaar — Große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität 85c bis 95c pro Pfund.

Alle Preise F. O. B. Winnipeg.

Wir sind die größte Firma für Rinder- und Pferdehäute und Rohpelze.

Schicken Sie mit vollem Vertrauen an die

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Falls Sie unsere neue Preisliste nicht haben, schreiben Sie uns bitte.

Nicht ernst genug?

In „Rundschau No. 5, Artikel „Verbrannt", heißt es unter anderem. „Die Leichenrede hielt ein lutherischer Pastor von Hearst. Nach ihm sprach unser Lehrer J. Enns über Leben, Gemeinschaft und Kameradschaft dieser Ansiedlung."

Wie ziemt sich das auf einem Begräbnis? Oder war das große Unglück nicht ernst genug, um über Leben, Tod und Gericht zu jener Ansiedlung zu sprechen?

A. A. Fröse,
R. R. 2, Beamsville, Ont.

Ein Bordener- und Wassilowerfest.

soll in B. C. im Monat Mai oder Juni stattfinden. Um die passendste Zeit feststellen zu können, den Ort zu bestimmen, also wo und wann das Fest stattfinden soll, und mit wieviel Teilnehmern man rechnen kann, bitten wir alle Bordener und die, die aus dem Dorfe Wassilowka, Südrußland kommen, ihr Interesse brieflich zu bekunden. Man wende sich in dieser Sache baldigst an die folgenden Adressen:

A. A. Nickel, R. R. 1, Abbotsford, B. C.; und P. P. Wiebe, 964 Wilson Rd., Yarrow, B. C.

Verwandte und Freunde gesucht.

Wir suchen unsere Geschwister Daniel, Willie und Maria Wiebe. Daniel wohnte mit seiner Familie nach dem ersten Weltkriege in einem Dorfe auf der Molotschnakolonie, Willie auf einem Chutor Pogonowka, nahe Barwenkowo, und Maria diente auf verschiedenen Stellen als Krankenschwester. Für jede Auskunft über sie wollen wir uns dankbar erweisen. Vielleicht sind Flüchtlinge in Kanada oder auch in Südamerika, die uns über den Verbleib unserer Geschwister Auskunft geben könnten. Bitte die Briefe an folgende Adresse zu richten:

P. P. Wiebe,
964 Wilson Rd.,
Yarrow, B. C.

Uhren-Reparatur
wird
preiswert und garantiert
ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Die Bremer biblische
Handkonkordanz

Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Importierte, schöner Ausführung, deutsche
christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼"	10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾"	15c
Geburtstagskarten — per Karte	10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte	15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte	15c und 20c
Muttertagskarten I	15c
Muttertagskarten II	20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Office-Phone 97 116 — **Wohnungsphone** 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 — Res.: 48 655

G. M. HORNE
& COMPANY
•
Chartered Accountants
•
311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Frühe Küchel?

Frühe Küchel sind vorteilhaft aus verschiedenen Gründen:....

- **Sie sind stärker und widerstandsfähiger.**
- **Sie legen die meisten Eier, wann der Preis am höchsten ist.**
- **Sie kommen auf den Markt, wann dieser noch nicht von Geflügel überschwemmt ist.**

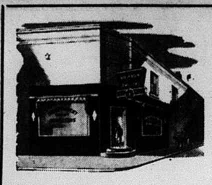
R.O.P. sired New Hampshire, Cross Breed (N.H. Hennen und W.L. Hähne) White Leghorns, alle einen Preis:

	100	500	1000
Mixed	$16.00	$80.00	$155.00
Pullets	33.00	165.00	325.00
Cockerels, N.H.	9.00	40.00	75.00

100% lebend Ankunft garantiert, Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie früh, wo Sie noch die Art und das Datum der Lieferung wählen können.

THIESSEN MODERN HATCHERY

3801 King Road — Abbotsford, B.C.



Verlangen Sie unseren illustrierten Katalog.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

— 493 Notre Dame Ave. —
WINNIPEG — MANITOBA
John H. Epp, Eigentümer.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Kriegerdenkmal verwendet werden sollten.

— Der reformierte Bund, die oberste Vertretung der reformierten Gemeinden Deutschlands, tagte unter dem Vorsitz von Dr. Wilhelm Niesel in Detmold. Es wurde u. a. ein Ausbau der Verbindungen zu den reformierten Kirchen Schottlands, Hollands und der Schweiz beschlossen.

— Bei Delmenhorst in der Nähe von Bremen planen amerikanische Lutheraner in Verbindung mit evangelischen und katholischen Kreisen in Deutschland die Errichtung einer „Jugendstadt" für etwa dreitausend heimatlose Kinder nach dem Muster der amerikanischen „Boys Towns".

— In Serheim bei Mühlacker (Württemberg) soll ein buddhistisches Kloster für deutsche Anhänger des Buddhismus eröffnet werden.

Eine sowjetische Note auf den Einspruch der westlichen Alliierten in der Kriegsgefangenenfrage stellt fest, daß die Sowjetunion nie zur Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen bis zum 1. Januar 1949 verpflichtet gewesen sei. Im Januar sind im Entlassungslager der britischen Zone, in Friedland, nur 400 Heimkehrer gegenüber 4500 im Dezember eingetroffen.

— Die chemisch - pharmazeutische Fabrik Friedrich Probst in Kulmbach (amerikanische Zone) hat unter Leitung des österreichischen Arztes Dr. Th. Zingerle, der seinerzeit das „Antiviral 1001" gegen die Kinderlähmung entwickelt hat, ein Spezialmittel gegen die Grippe unter dem Namen „Mylosan" herausgebracht. Dr. Zingerle geht von der Theorie aus, daß der Ausgangsort der Grippe die Rachenhöhle und der Erreger ein Verwandter des Virus der spinalen Kinderlähmung sei. Das bayrische Landwirtschaftsamt stellt der Firma, die die Alleinherstellungsrechte für Europa besitzt, große Rohstoffmengen zur Verfügung. Das neue Mittel hat bereits gute Erfolge erzielt. Die Firma arbeitet zurzeit außerdem an der Herstellung von Spezialmedikamenten gegen Kinderkrankheiten, wie Scharlach und Masern.

* * *

England. — Die Anzeichen mehren sich, daß London zwar vorsichtig, aber doch mit Bestimmtheit versucht, das Gespräch mit Moskau wieder aufzunehmen, wenn der Kreml auch nur die geringste Bereitschaft dazu an den Tag legen sollte. Im Prinzip war England ja immer bereit, den „kalten Krieg" abzublasen.

— In einer scharfen Protestnote gegen den Prozeß der 14 protestantischen Kirchenführer in Bulgarien erhob England heute die Beschuldigung, daß das Sofioter Regime nicht die Absicht habe, sich an die Garantien von politischer und religiöser Freiheit im Friedensvertrag zu halten.

In der Note wurde erklärt, das Geständnis der Kirchenführer, sie hätten für England Spionage getrieben, sei „absolut falsch". Ferner hieß es: „In Osteuropa wird absichtlich ein allgemeiner Angriff auf die religiöse Freiheit unternommen."

Vier der protestantischen Kirchenführer sind vergangene Woche zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden; die übrigen erhielten Freiheitsstrafen von 1—15 Jahren, nachdem sie sich der Spionage und anderer Verbrechen schuldig bekannt hatten.

— Am 5. Juli 1948 ist in England ein in seiner umfassenden Form einzigartiges Versicherungswerk in Kraft gesetzt worden. Eine vollendete Volksfürsorge umfaßt alle Engländer, angefangen beim Hilfsarbeiter bis zum Fabrikanten, um gegen alle Wechselfälle des Lebens und unvorhergesehenen Schicksalsschläge in einer einzigen staatlichen Versicherung geborgen zu sein. Alle bezahlen in eine Kasse und alle beziehen im Bedarffalle von dort ihre Unterstützung.

— Amtliche Londoner Stellen haben sich bisher noch nicht zu dem von General Clay gemachten Vorschlag geäußert, Deutschland wieder den Bau einer Reihe von 10,000-Tonnen-Handelsschiffen zu gestatten. Man weist in London darauf hin, daß eine Wiederaufnahme des deutschen Schiffbaues eine Revision des Potsdamer Abkommens und Erhöhung der Stahlprodukten voraussetzen würde. Der Vorschlag Clays sei daher so weitreichend, daß er eingehender Besprechungen zwischen den Regierungen der Westmächte bedürfe. Ueber die Vorbereitung solcher Besprechungen ist in London noch nichts bekannt.

— Sir Robert Craigie, der ehemalige britische Botschafter in Japan, mußte tief in die Tasche greifen, als er aus Amerika mit seiner Gattin und einem amerikanischen Auto eintraf. 400 Pfund Zoll und 800 Pfund Verkaufssteuer verlangten die Vertreter der britischen Behörden für die Einfuhr des Wagens, eines Cadillac, den Lady Craigies Mutter in Savannah, Georgia, ihr zum Geschenk gemacht hatte.

— Nach einer Operation, der sich der britische König am 12. März unterzog, wurde bekanntgegeben, daß Georg der Sechste den Tag ruhig verbracht habe und seine Genesung gute Fortschritte mache. Die neun Hofärzte, die sich um den in einem Schlafraum des Buckingham-Palasts errichteten Operationstisch versammelt hatten, bezeichneten den Zustand des Monarchen als völlig zufriedenstellend.

Ein schottischer Chirurg, Prof. James R. Learmouth, führte die Operation aus, die den Druck auf die Hauptschlagader in das rechte Bein lösen soll, um die Störungen des Blutkreislaufs zu beseitigen, an denen der König seit November vorigen Jahres litt. Ein Nervenstrang in der Nähe des Rückgrats wurde getrennt, welcher die Arterienbewegung kontrolliert.

Daß Prinzessin Elisabeth und Prinz Philip im Laufe des Tages den königlichen Palast verließen, wurde als sicheres Zeichen dafür betrachtet, daß das britische Königshaus sich keine Sorgen um den Zustand Georgs machte. Die Aerzte berichten ,das Befinden des Königs habe sich im Laufe der Behandlung entschieden gebessert. Des Königs Krankheit, eine Art Thrombose, hätte einen Wundbrand und den möglichen Verlust des Fußes verursachen können.

* * *

Uruguay. — In Montevideo versicherte die Kommunistische Partei Uruguays, daß ihre Mitglieder bereit sind, an der Seite Rußlands zu kämpfen, falls die Sowjetunion in einem Krieg mit den „Anglo-Yankee Imperialisten" verwickelt wird.

* * *

China. — Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten Sun Fo ist Kanton der offizielle Sitz der nationalchinesischen Regierung. Bei einer Siegesparade in Peking waren kommunistische Truppen mit erbeuteten amerikanischen Tanks, Lastwagen u. vollautomatischen Gewehren ausgerüstet.

* * *

Philippinen. — Bei einer Feuersbrunst auf der Philippineninsel Mindanao wurden 10,000 Einwohner obdachlos.

* * *

Griechenland. — Dem Rundfunk der griechischen Aufständischen zufolge hat das Zentralkomitee der griechischen Kommunistischen Partei General Markos abgesetzt. Als neuer Truppenkommandeur der Aufständischen wird General Goussise genannt.

* * *

Spanien. — Die Kommunistische Partei Spaniens verbreitete über den kommunistischen Geheimsender folgende Erklärung, die sich denen roter Führer in anderen Ländern anschließt: „Das spanische Volk wird niemals die Waffen gegen die Sowjetunion erheben, denn der Feind befindet sich im eigenen Lande."

* * *

Tschechoslowakei. — 260 Prager Studenten, die seit Februar vergangenen Jahres aus politischen Gründen aus der Tschechoslowakei geflüchtet sind, haben in Ludwigsburg eine tschechische Universität gegründet.

* * *

USA. — Wie das Volkszählungsbüro mitteilt, hat sich die Bevölkerung der USA., die monatlich über 200,000 Personen zunimmt, am 1. Januar auf die Rekordzahl von 149 Millionen gestellt.

Diese Zunahme ist zu 91 Prozent auf Geburten - Ueberschuß zurückzuführen, während die Zahl der Einwanderer nur 9 Prozent ausmacht.

— In Amerika werden 72 Kriegsschiffe, darunter 15 Schlachtschiffe der ersten Linie, außer Dienst gestellt. Die Mannschaftsstärke wird um 30,000 Mann herabgesetzt.

* * *

Italien. — Eine von Kommunisten geführten Menge erschien auf der Straße und erhob laute Protestrufe gegen den geplanten Anschluß Italiens an den Atlantik-Pakt.

Die Polizei griff ein und konnte die Demonstranten nach einer halben Stunde zerstreuen, patrouillierte aber noch stundenlang die Straßen ab, um neue Demonstrationen zu verhüten. Eine Volksmenge versammelte sich auf der Piazza Colonna, auf der schon viele kommunistische Demonstrationen stattgefunden haben, und schrie: „Nieder mit Sforza".

Carlo Sforza ist Außenminister und hat den Anschluß seines Landes an die Allianz von Anfang an befürwortet. Premier Alcide de Gasperi kündigte in der Kammer an, daß die Regierung den Anschluß gebilligt habe.

— Der „Osservatore Romano", das Blatt des Vatikans, wendet sich gegen eine Bewegung sogenannter „Fortschrittlichen Christen". Es handelt sich um Bestrebungen, die auf kommunistischer Linie liegen.

— Italien erhält aus amerikanischen Waffenbeständen in Deutschland 200 fliegende Festungen und Jagdflugzeuge sowie Panzerwagen und Feldartillerie.

* * *

Kanada. — Von der kanadischen Regierung wird zur Zeit ein Plan erwogen, die Einwanderung für Deutsche wieder zuzulassen. Sollte der Plan angenommen werden, so könnten in Zukunft deutsche Staatsangehörige wieder als gewöhnliche Einwanderer in das britische Dominion einreisen und sich hier niederlassen.

— Zur Sicherung der Vereinigten Staaten und Kanada wird eine Radar-Warnungszone geschaffen, die das Nahen fremder Flugzeuge rechtzeitig melden soll.

— Die Dominionregierung hat dem Parlament den Voranschlag der Ausgaben für das kommende Jahr vorgelegt. Die Ausgaben wurden auf $2,217,678,181 geschätzt und übersteigen die des laufenden Jahres um mehr als 27 Millionen Dollar. Das Budget für Verteidigungszwecke wurde um 121,000,-000 Dollar erhöht.

* * *

Palästina. — Das britische Außenamt gab bekannt, daß Großbritannien seine Besatzung in Aqaba, dem kleinen transjordanischen Hafen am Roten Meer, verstärkt habe. Fünf Meilen von Aqaba entfernt, auf der anderen Seite der Bucht an der Nordspitze des Meeres, stehen israelitische Truppen, die den kurzen Uferstreifen besetzt haben, welches Gebiet dem Negev gehört.

Obwohl die Regierung Israels bestritt, daß irgendwelche Absichten zu Angriffen oder Verletzung der dortigen Grenzen beständen, betrachtet England die infolge des israelitischen Vormarsches geschaffene Lage offensichtlich als gefährlich. Weder Britannien, noch Transjordanien haben den Anspruch Israels auf das Küstengebiet je anerkannt.

Die Regierung Israels hat die Flagge Israels an der steinigen Küste des Roten Meers gehißt. Das benachbarte Aqaba stellt einen strategisch wichtigen Punkt des Nahen Ostens dar. Es ist König Abdullahs, des Herrschers von Transjordanien, einziger Zugang zu den Weltmeeren. Von hier aus können Schiffe in den Indischen Ozean oder durch den Suez-Kanal in das Mittelmeer gelangen.

Der junge jüdische Staat hat die Absicht, einen eigenen Hafen am roten Meer zu bauen, um das Wüstengebiet des Negev wirtschaftlich zu erschließen. Im gleichen Gebiet hat einmal König Salomon einen Hafen für jüdische Schiffe gebaut, die eine Verbindung mit dem Orient schufen.

* * *

Verschiedenes . . .

— Eine furchtbare Dürre, wie sie schon seit Jahrzehnten in Europa nicht beobachtet werden konnte, bereitet der europäischen Industrie große Sorgen. Betroffen sind insbesondere Spanien, Italien, die Schweiz und süddeutsche Gebiete.

Mit Ausnahme leichter Schauer Mitte Dezember hat Spanien in den letzten sechs Monaten keine Regenfälle zu verzeichnen. In manchen Gegenden Mittel- und Süd-Italiens ist schon seit mehr als einem Jahr kein Regen mehr gefallen. Fachleute bezeichnen die dort herrschende Dürre als die „schlimmste in 100 Jahren". Der Wasserstand des Tiber und anderer Flüsse ist erschreckend gefallen. Ihre Nebenflüsse drohen zu versanden.

—Wachsende Anarchie in Burma vermindert die Reislieferungen für die Massen Indiens und Chinas. Räuberwesen auf der malayischen Halbinsel zerstört die Gummipflanzungen. Ganz abgesehen von der Aussicht, daß an Stelle der westlichen „Imperialisten" Moskauer Kommissare treten, die ihre Schule in den Sklavenlagern Sibiriens genossen haben.

— Im Moskauer Kreml wurde am 10. März die Tagung des Generalrats der Sowjets eröffnet. Tausend Delegierte aus der ganzen Union nehmen an dem Schauspiel teil, das den Eindruck erwecken soll, als ob die Bevölkerung des Riesenreichs eine Art von „Vertretung" am Sitz der Macht habe.

Die ganze Macht liegt in Händen eines Generaldirektors und seiner nächsten Berater. Alles andere ist Schein und Schaum.

— Der Wechsel der „Schloßgarde" ist in Moskau ein seltenes Ereignis. Deshalb hat es weltweite Aufmerksamkeit erregt, als am 4. März die knappe Mitteilung erfolgte, das „Kamerad" W. M. Molotow von seinen Pflichten als Außenminister entbunden und in dieser Eigenschaft durch A. Wishinsky ersetzt worden sei.

Der „große Boß" Stalin wird bald siebzig, und es mag ratsam sein, im Palast des Sultans auf dem Posten zu sein, wenn die Frage der Nachfolge akut werden sollte. Für die Routine-Aufgaben des Auswärtigen Dienstes, vor allem die Beschimpfung und Verleumdung der Vereinigten Staaten, steht in Wishinsky eine viel bewährte Kraft zur Verfügung, und Andrei Gromyko ist ganz der Mann, ihm dabei Sekundantendienste zu leisten.

Wenn die russische Politik in den bisherigen Bahnen weitergeht — schwer beweglich, aber beharrlich in der einmal eingeschlagenen Richtung wie eine Gletschermasse — wirkt sie enorm erzieherisch auf die vielen eigenwilligen Köpfe in Amerika und Europa, die so lange wie möglich sich weigerten, die rauhe Wirklichkeit auf ihr Denken und Fühlen einwirken zu lassen.

— Zu den Menschenrechten, die auf dem Index der Moskauer Ketzerrichter stehen, gehört vor allem die Glaubensfreiheit. Dem Inquisitionsverfahren gegen Kardinal Mindszenty folgte der Prozeß gegen fünfzehn protestantische Geistliche in Sofia, die sich vorschriftsmäßig zu allen möglichen Verbrechen reumütig bekennen mußten. Ihre Verurteilung am 8. März stand bereits vor Beginn der Verhandlung fest, die selbst auf geistige Analphabeten den Eindruck einer Justizkomödie machen mußte.

Scheiterhaufen werden auch in der Tschechoslowakei vorbereitet, und selbst das stockkatholische Polen muß erleben, daß man im Sowjetbereich dem Cäsar auch seinen Gott opfern muß.

— In China ist der Sohn des Begründers der Republik Sunyatsen, Dr. Sun Fo, von dem undankbaren Posten des Ministerpräsidenten zurückgetreten. Die Kanonen schweigen, aber die Zerrüttung des Landes, das Leiden des Volkes geht weiter.

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Eben-Ezer Kalender

— 1949 —

Wir haben noch eine Anzahl dieser Kalender, welche wir zu dem reduzierten Preis von

$1.00

verkaufen, portofrei.

D. W. FRIESEN & SOEHNE
ALTONA — MAN.

Oft ist mehr als ein Abführmittel nötig

Wenn Sie irritiert oder nervös sind, und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit leiden, welche alle durch Hartleibigkeit verursacht werden mögen, — besorgen Sie sich Forni's ALPENKRÄUTER, — die zeiterprobte, laxative und Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt ALPENKRÄUTER träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Seien Sie weise, — für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits - Beschwerden besorgen Sie sich noch heute ALPENKRÄUTER in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie $1.00 für eine besondere Probeflasche an

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-37M
2501 Washington Blvd. - Chicago 12, Ill.
256 Stanley St. - Winnipeg, Man., Can.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —